Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 8047.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 188 Donnerstag, den 14. August 1902. 13. Jahrgang.

Kampf des Freisinns gegen den Zolltarif!

Am gestrigen Mittwoch fand im oberfränkischen Wahlkreise

Forchheim-Kulmbach

eine Ersatzwahl zum Deutschen Reichstage statt. Der Kreis gehört seit 1884 zum Besitzstande des Zentrums, doch muß sich die schwarze Partei jedesmal erst in engerer Wahl mit den Liberalen um den Besitz streiten.

Eine unwesentliche Rolle spielt bisher die Sozialdemokratie in Forchheim-Kulmbach, da religiöse Gegensätze die Wahlen dort stark beeinflussen. Unsere Partei erhielt 1890: 1102, 1893: 1438 und 1898: 1493 Stimmen.

Was die gestrige Wahl jedoch besonders charakterisirt, ist das Eintreten der freisinnigen Volkspartei für einen Brotvertheurer, den nationalliberalen Kandidaten Faber, der nach eigener Aussage auf dem Boden der Zolltarifvorlage steht. Dabei ist die Volkspartei in jenem Kreise durchaus nicht schwach, sie übt mit ihren 3200 Stimmen einen bestimmenden Einfluß auf das Resultat aus.

Wir haben zwar in Memel-Heydekrug und in Bayreuth erlebt, daß große Schaaren freisinniger Wähler in der Stichwahl zum Brotzöllner übertraten, für die Desertion des Freisinns ins schutzzöllnerische Lager im ersten Wahlgange ist die Wahl in Forchheim jedoch der erste Versuch. Und dieser Verrath ist vor sich gegangen unter ausdrücklicher Billigung der örtlichen freisinnigen Partei-Instanzen, der freisinnigen Presse und ohne jeden Einspruch der Berliner Zentrale der Volkspartei.

Bisher liegt erst ein Theilresultat vor, aus dem aber schon zu entnehmen, daß die freisinnigen Stimmen auf den nationalliberalen Schutzzöllner übergehen. Es wird gemeldet:

Forchheim, 13. August. Bei der Reichstagsersatzwahl wurden abgegeben für Faber (natlib.) **1266** Stimmen, Zöllner (Zentr.) **161**, Deinhardt (Soz.) **790**, Weilnbeck (Bd. d. Landw.) **423** Stimmen.

Im Jahre 1898 wurden abgegeben: 6045 nationalliberale, 5218 klerikale, 3228 freisinnige und 1493 sozialdemokratische Stimmen. In der Stichwahl siegte das Zentrum mit 8490 Stimmen über 8262 nationalliberale.

Wenn die Parole der freisinnigen Führer im ganzen Wahlkreise befolgt wird, dann ist der Sieg des nationalliberalen Kandidaten im ersten Wahlgange möglich.

Die „Freisinnige Zeitung“ und andere Organe liberaler Farbe haben den schmählichen Rückzug mit der Begründung zu entschuldigen versucht, daß sich der neue Bund ja gegen das noch schärfere schutzzöllnerische Zentrum richte.

Das könnte glaubhaft erscheinen, wenn nicht die Tage von Memel und Bayreuth schon bewiesen hätten, daß sich die Spitze des Bündnisses mit derselben Schärfe gegen die linken Nachbarn der Freisinnigen kehrt. Uebrigens ist auch kurz nach dem Rütlischwur in Forchheim verkündet worden, daß die freisinnig-nationalliberale Ehe in ganz Bayern geschlossen werden soll zur Bekämpfung des Zentrums und der immer stärker werdenden Sozialdemokratie.

Und mit aller Deutlichkeit hat schließlich der „Vorwärts“ den Freisinnigen nachgewiesen, daß sie die Aussichten des Zolltarifes mit ihrem Forchheimer Veto verstärken, denn die zentrümliche Ueberzöllnerei kann den Tarif durch die Unvernunft ihrer Forderungen zum Scheitern führen, was ein bieg- und schmiegsamer Nationalliberaler nie thun wird.

Wollten die Freisinnigen durchaus keinen eigenen Kandidaten aufstellen und als Männer handeln, dann mußten sie für den Sozialdemokraten stimmen. Statt dessen fallen sie aus Hasenfurcht vor der andrängenden Arbeiterpartei den Reaktionären zu Füßen. Damit sich den Lesern der „Volkswacht“ der freisinnige Heldenmuth recht fest ins Gedächtniß einprägt, haben wir eine bildliche Darstellung seines gegenwärtigen Standes diesen Zeilen beigefügt.

Die letzte Sitzung

der ersten Lesung des Zolltarifs gestaltete sich, wie der „Vorwärts“ mit Recht hervorhebt, zu einem hohen moralischen Triumph der Sozialdemokratie, durch den die bisherige Arbeit unserer parteigenössischen Mitglieder der [illegible]

Wittwen- und Waisen-Versicherungsfrage die Zollerregung im Volke einigermaßen zu begütigen, thatsächlich aber mußte der Abg. Trimborn, da er nur zum ersten Male in der Kommission den betreffenden Antrag seiner Partei vertrat, Zugeständnisse an die Zollgegner machen, die für diese von unschätzbarem Werthe sind. Während die [illegible]

Die Kommission wolle beschließen: nach **§ 10a** einzuschalten:

§ 10b.

Aus den Erträgnissen der Zölle, die bei der Einfuhr von Waaren in das deutsche Zollgebiet erhoben werden, sind **jährlich 60 Millionen zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse** unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der **Kleinbauern**, insbesondere durch Verbesserung und Bau von Landwegen und Kanälen,

ie Art der Verwendung hat alljährlich der Reichstag

en erinnert daran, daß im preußischen Landtage die ge abgelehnt worden sei und für die Kleinnichts gethan werde. Da sei es umsomehr geboten, , die aus dem Zolltarif bei dessen etwaiger Annahme e flössen, die Verkehrsverhältnisse zu bessern. Auf s Antrages durch Großgrundbesitzer rechne er nicht, teressen der kleinen nothleidenden Landwirthe ent-

sekretär **v. Thielmann** erklärt, daß der Regierung icht zu diesem Zwecke zur Verfügung ständen, wie ziellen Ausführungen sich ergebe. Außerdem gehöre zur Kompetenz der Einzelstaaten.

s hebt hervor, daß ihm der Antrag sympathisch mpfehle sich nicht, ihn in das Gesetz aufzuleinbauern werde durch den Bau von Kanälen nichts

wird abgelehnt.

men zur Berathung die sozialdemokratischen An-

er Salzsteuer.

Beilage zu Nr. 187 der „Volkswacht“.

Mittwoch, den 13. August 1902.

3. Ziehung der 2. Klasse 207. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 12. August 1902, **vormittags.**
Nur die Gewinne über **116** Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

225 89 356 504 752 817 **1**014 50 237 78 303 474 [300] 514 17 731 **2**017 25 245 402 66 90 538 828 927 55 **3**102 32 247 313 16 508 44 [200] 605 10 26 56 958 **4**102 326 63 454 74 506 27 45 678 800 10 **5**064 423 89 531 96 653 937 68 **6**355 648 821 72 **7**004 40 115 265 328 58 542 45 [200] 727 32 **8**141 77 332 77 401 31 43 56 83 542 665 [200] 732 90 861 65 938 **9**066 314 15 70 448 [200] 514 16 615 37 42 777 811 86

10030 161 84 209 18 303 6 421 22 87 698 [300] 711 857 938 **11**025 235 312 429 32 633 97 876 938 77 **12**283 360 97 407 59 78 96 666 90 836 79 **13**038 [200] 359 90 96 429 654 765 938 **14**042 161 95 289 550 79 92 662 779 632 59 **15**029 77 89 114 365 655 786 831 40 924 82 **16**228 321 44 480 705 816 71 916 **17**041 310 420 659 731 879 **18**082 258 434 39 64 613 63 844 59 **19**273 357 449 528 621 746 923

20155 67 216 360 505 **21**022 33 178 385 97 474 656 863 66 85 909 31 **22**257 90 333 482 703 851 915 24 **23**107 12 234 65 312 48 421 512 610 749 [illegible] **24**034 160 85 310 483 614 990 **25**144 228 57 69 543 61 536 841 975 **26**144 54 407 542 86 694 871 **27**065 166 203 4 9 48 58 465 919 **28**130 61 290 315 54 567 69 940 94 **29**171 505 24 677 92

30222 64 437 537 96 611 17 22 55 779 880 942 **31**122 31 343 419 51 530 72 649 785 827 911 45 **32**060 332 407 514 32 621 45 80 787 824 **33**419 593 686 785 827 55 76 78 926 **34**039 212 306 83 491 539 727 881 913 48 75 **35**037 109 17 542 628 717 920 **36**070 72 230 75 330 425 570 883 942 **37**087 185 289 305 61 533 54 [200] 80 825 921 48 **38**113 322 [5000] 88 466 527 631 785 825 **39**342 40 530 72 706 70 889 930 86

40[illegible] **41**052 64 117 422 548 688 937 **42**[illegible] 88 345 [illegible] **43**[illegible] **44**[illegible] **45**[illegible] **46**047 544 654 **47**[illegible] **48**012 88 90 131 474 586 776 887 **49**244 [illegible]

50[illegible] **51**[illegible] **52**[illegible] **53**[illegible] [15000] [illegible] **54**678 108 212 48 [illegible] **55**[illegible] **56**[illegible] **57**[illegible] **58**[illegible] **59**[illegible]

60[illegible] 61 213 347 81 421 721 852 910 27 87 **61**275 [illegible] **62**[illegible] **63**[illegible] **64**070 163 226 409 40 587 719 44 [illegible] **65**[illegible] **66**[illegible] 165 95 321 23 43 433 565 744 [illegible] **67**[illegible] **68**006 91 295 304 403 827 84 **69**279 [illegible]

70013 17 285 482 657 738 922 81 **71**[illegible] **72**[illegible] **73**117 [illegible] **74**[illegible] **75**068 292 305 417 575 612 **76**[illegible] **77**006 105 80 230 [illegible] **78**[illegible] **79**006 9 150 280 373 529

80[illegible] **81**[illegible] **82**[illegible] **83**[illegible] **84**[illegible] **85**323 760 959 **86**[illegible] **87**[illegible] **88**045 [illegible] **89**[illegible]

90[illegible] **91**[illegible] **92**117 54 [illegible] **93**[illegible] **94**[illegible] **95**120 27 221 [illegible] **96**[illegible] **97**[illegible] **98**150 34 93 213 400 30 [illegible] **99**[illegible]

100[illegible] **101**[illegible] **102**[illegible] **103**[illegible] **104**[illegible] **105**[illegible] **106**114 311 [illegible] **107**[illegible] **108**[illegible] **109**067 [illegible]

110241 316 94 440 70 571 608 **111**177 98 227 91 342 844 74 **112**033 64 233 626 56 718 47 819 941 74 **113**130 96 272 384 657 961 **114**174 482 563 81 642 801 57 **115**091 108 349 73 494 553 639 77 709 832 **116**013 234 80 310 466 90 719 **117**145 95 269 84 413 82 526 [200] 40 **118**114 44 262 65 75 347 77 92 984 93 **119**439 78 96 527 754 802

120067 91 354 413 22 913 37 [300] 89 **121**024 65 68 138 324 29 533 608 64 749 910 **122**347 87 556 624 722 23 41 94 962 **123**004 324 422 539 40 42 49 68 661 726 984 **124**088 234 490 **125**088 164 247 349 463 512 46 607 84 767 68 99 828 78 960 **126**019 26 487 685 864 990 **127**008 24 136 38 53 69 353 738 981 **128**066 103 [200] 323 422 626 884 **129**057 299 311 32 428 73 569 852 971

130011 61 102 422 526 603 43 730 **131**024 221 362 464 541 659 728 90 97 807 **132**251 74 326 38 637 59 864 959 76 **133**026 43 400 510 93 623 61 85 88 703 22 29 870 989 **134**047 167 284 390 514 97 628 31 757 821 40 **135**136 [200] 673 91 817 56 932 **136**282 582 752 882 971 86 **137**270 335 427 526 67 785 898 **138**055 67 107 241 387 411 703 857 90 952 **139**402 87 695 734 86 944 87

140052 84 98 262 502 10 98 711 957 **141**191 287 327 56 516 839 53 [300] 984 **142**062 221 [illegible] 463 524 38 [illegible] 634 95 **143**[illegible] **144**100 [illegible] **145**167 274 93 [illegible] 454 74 [illegible] 512 [illegible] 13 15 64 994 **146**055 164 272 338 45 914 **147**167 488 563 765 813 86 [illegible] **148**033 36 67 71 295 425 65 613 711 811 967 **149**091 129 61 226 421 651 712 34

150[illegible] 61 217 329 434 594 614 971 93 **151**012 [200] 133 209 32 744 851 **152**011 175 357 86 466 528 653 85 806 32 41 905 **153**[illegible] 14 81 128 507 619 793 **154**174 461 746 67 78 **155**067 95 250 525 713 57 848 989 **156**247 453 500 20 69 752 **157**292 395 413 20 550 722 77 998 40 **158**050 226 368 453 68 533 70 74 607 896 966 **159**194 237 75 89 472 78 590 626 736 42 94 811 44 49

160018 28 122 475 601 67 92 792 **161**091 [illegible] 524 72 67 80 630 715 822 925 **162**075 375 543 93 944 **163**028 46 91 151 64 276 [illegible] [300] 46 50 626 24 [200] 713 88 878 950 **164**[illegible] **165**[illegible] 577 86 67 774 **166**046 91 104 42 504 [illegible] **167**189 276 307 401 32 57 702 98 610 943 **168**[illegible] 32 76 240 301 [illegible] [200] 718 840 988 **169**[illegible] 267 42 13 61 [300] 91 444 72 626 742 840

170274 346 553 61 626 28 766 842 900 **171**163 12 [illegible] 95 514 776 889 989 87 **172**222 73 339 449 85 537 711 91 842 51 **173**[illegible] 320 436 862 991 **174**022 542 70 667 867 90 **175**122 259 327 52 429 64 65 547 63 741 975 **176**034 67 78 95 172 298 60 491 922 84 **177**211 [illegible] 64 97 367 474 513 726 69 865 **178**003 33 376 507 20 69 765 833 36 913 63 **179**004 60 276 327 32 [200] 78 685 90 706 898 973

180222 51 411 576 773 [500] 88 998 **181**065 83 411 747 829 44 53 907 51 **182**[illegible] 456 783 866 910 61 83 **183**[illegible] 59 78 86 467 [illegible] 886 959 **184**[illegible] 47 99 167 248 328 51 486 567 788 891 **185**[illegible] 208 9 76 98 504 11 75 693 29 710 49 867 **186**176 [200] 419 [illegible] 914 **187**[illegible] 182 216 416 548 648 757 66 849 **188**254 315 31 34 60 400 519 35 634 815 **189**339 66 446 57 524 35 40 87 630 75 88 94 728 811 61

190151 322 36 534 620 28 46 878 978 **191**066 144 89 253 332 [200] 38 432 65 514 60 720 30 52 873 934 [illegible] **192**280 526 623 31 52 79 835 52 93 909 **193**176 415 [illegible] 767 818 862 **194**000 176 289 448 640 720 34 54 61 950 [illegible] **195**012 81 [illegible] 584 857 60 924 82 **196**114 40 265 390 415 [illegible] 729 91 882 87 95 928 59 **197**030 [500] 390 40 61 478 561 656 975 92 [300] **198**402 16 47 980 81 **199**143 220 62 481 550 660 748 93 894 916

200[illegible] **201**[illegible] 86 445 544 59 54 37 663 86 817 68 [illegible] **202**[illegible] 45 449 585 616 [illegible] **203**283 [illegible] 54 [illegible] 56 **204**[illegible] 156 [illegible] **205**[illegible] 44 649 741 866 920 **206**432 682 [illegible] **207**[illegible] 306 43 553 617 20 754 [illegible] **208**[illegible] 344 [illegible] **209**041 162 248 [illegible] 93 452 533 [illegible] 828 46 [illegible] 41 75

210176 211 33 418 45 73 79 618 27 739 [15000] **211**[illegible] 156 275 362 484 579 754 **212**145 298 395 625 27 64 934 71 75 **213**[illegible] 258 328 468 517 615 702 26 21 81 967 **214**[illegible] 23 495 64 650 954 58 **215**000 185 530 [illegible] **216**[illegible] 171 [illegible] 567 98 714 871 934 59 62 **217**109 38 40 41 [illegible] **218**225 29 50 346 47 60 77 687 921 58 89 **219**[illegible] 164 260 340 83 492 581 754

220[illegible] 92 264 82 [300] 341 557 678 710 92 802 84 **221**155 217 324 43 [illegible] **222**188 265 318 39 483 594 858 **223**352 60 97 407 [illegible] 720 804 92 [500] 949 **224**005 108 55 486 51 631 41

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu 3000 Mk., 2 zu 1000 Mk., [illegible]

rmochte sie nichts zu denken. Der Leutnant kam winkte ihr zu folgen.

geht nicht in Hut und Mantel zu einem General üsterte ihr der Kastellan zu.

asch beide auf einen leeren Stuhl.

est superbe!“ rief einer von den Offizieren, und ern auch die Mehrzahl seiner Kameraden folgten e mit staunend bewundernden Augen.

uffier saß in offener Uniform an einem Tische und hiedene Papiere, die ihm nacheinander von einem und dann von diesem in eine Mappe gethan sich in seiner Arbeit durch die Eingetretenen nicht icht einmal nach ihnen hin, und Afra hatte Muße, dem Leben und Tod des Gefangenen abhing, zu seine Erscheinung war nicht ermuthigend. Das icht hatte einen mehr als harten, es hatte einen weckenden, ja brutalen Ausdruck. Sein Haar, das zen Stirn borstenartig emporstand, war bereits mischt, desgleichen der an den Spitzen gestutzte den etwas wulstigen Lippen.

lez“, wandte er sich, nachdem er das letzte Schriftund der Offizier mit der Mappe fortgegangen war, te sie mit kleinen, schwarzen, funkelnden Augen, Höhlen lagen. Ihr Begleiter, der ein Elsaffer die Aufforderung des Generals, ihr Anliegen

tter Gottes, hilf mir“, betete sie bei sich, und mit er Liebe sagte sie Alles, was sie wußte, um den en.

in Auge von ihr, während sie sprach, und als sie ieg, rief er:

le est diablement belle!“

er einen halben Seitenblick auf den jungen Offizier tschte ihm ihre Worte.

erres, elle est folle!“ rief der General mit „Dieser Falkenèr ist gewesen die Rädelsführ von utant de ce brigand, von dieses Räuber Speckommen les armes nach der proclamation de sa s von Italie, und [illegible] soll schonen seine Leben?

eit! Gnade!“ schrie Afra voll Verzweiflung und und umklammerte seine Kniee.

nichts Böses gethan; er hat wie alle Tyroler sers für unser Vaterl nd gefochten. Und wenn verdient hat [illegible] heilige Mutter Gottes, ist er nicht [illegible] freiwillig ausgeliefert hat, ter vom [illegible] , seinen Vater, der ihn nie liebt [illegible]

Fräulein Illing ist indeß nach dem „Bösl. Kour." sehr ernstlich krank. Sie befindet sich im Bade Cudowa. Es ist noch die Frage, ob sie in absehbarer Zeit ihre künstlerische Thätigkeit wird aufnehmen können.

* **Neues Sommertheater.** Zum ersten Auftreten von Maria Meyer sollte der „Thor und der Tod" von Hoffmannsthal gegeben werden, jedoch muß dieses Stück wegen technischer Schwierigkeiten verschoben werden. Dafür wird der Halm'sche Einakter: „Frühlingswende" mit Maria Meyer, Hermann Vallentin und Hans Mischke, der zum ersten Male die Rolle des Doktors spielt, gegeben. Dann folgt Johannes Schlaf's zweiaktiges Schauspiel: „Der Bann" mit Maria Mayer, Erich Kaiser und Robert Wach in den Hauptrollen. Donnerstag ist die 30. Vorstellung von Alt-Heidelberg. Die große Zugkraft des Stückes hat sich auch bei der 29. Aufführung, die vor total ausverkauftem Hause stattfand, bewährt. In dieser Vorstellung spielt Hans Mischke auch wieder den Grafen Asterberg.

* **Aufsehen erregender Selbstmord.** Unter dem Verdachte eines dreifachen Giftmordes wurden vor etwa zwei Wochen der bei der Provinzialsteuerdirektion beschäftigte Kanzleidiener Theodor Leichfeld und dessen etwa 23jährige Tochter in Untersuchungshaft genommen. Vor einiger Zeit war eines der Kinder Leichfeld's unter eigenthümlichen Umständen gestorben, und vier Wochen später starb auch seine Frau unter denselben auffälligen Symptomen. Als vier Monate darauf wieder ein Kind auf gleiche Weise starb, schöpften die Aerzte Verdacht und veranlaßten die Beschlagnahme der Leiche und die Exhumirung der beiden anderen. In allen dreien wurde Arsenik gefunden, und daraufhin erfolgte die Verhaftung der beiden überlebenden Familienmitglieder. Beide erklärten, an dem unglücklichen Ende ihrer Angehörigen völlig unschuldig zu sein. In der Nacht zum 11. d. M. hat sich nun Theodor Leichfeld in der Untersuchungshaft das Leben genommen.

* **Schwerer Unglücksfall auf dem Bahnhof.** Der Gepäckträger Hellmann wurde am 11. August, Abends, auf dem Oberschlesischen Bahnhof von einem einfahrenden Zug erfaßt und unter der Lokomotive etwa 50 Meter geschleift, wobei er schwere Kopfverletzungen erlitt. Er wurde im Krankenhaus der barmherzigen Brüder untergebracht. — Auch dieser Unglücksfall beleuchtet grell die Zustände, die auf dem Oberschlesischen Bahnhof herrschen und läßt den Wunsch als dringend erscheinen, daß die Arbeiten des Umbaues so schnell wie möglich beendet werden mögen.

* **Aus dem Wasser gezogen.** Am 8. d. M., Vormittags, wurde aus dem Umgehungskanal die Leiche eines jungen Mannes im Alter von 15—16 Jahren gelandet. Die Leiche scheint von einem Schraubendampfer erfaßt worden zu sein, da der linke Arm fast ganz abgeschlagen und der Kopf an der linken Seite zertrümmert ist. Der Entseelte ist u. A. mit blaukarrirtem Hemd, weißem Chemisett, dunkler Kravatte, dunkler Hose und Gamaschen bekleidet. — Am 9. d. M. wurde eine männliche Leiche aus der Ohle im Wolfswinkel gelandet. Der Entseelte war 50—55 Jahre alt, hatte braunes Haar, röthlichen Schnurrbart und war mit graubraunem Jaquet-Anzug, schwarzseidenem Halstuch, gelbgestreiftem Hemd, rosa Unterhosen, rothen Strümpfen, Leibriemen und Gamaschen bekleidet. — Angaben zur Rekognoszirung der beiden Leichen sind im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums zu machen.

* **Ueberfahren.** Heute Abend wurde in der Halle des Oberschlesischen Bahnhofes beim Ueberschreiten der Gleise ein Gepäckträger von der Maschine des einfahrenden Berliner Schnellzuges erfaßt und überfahren. Nach Anlegung eines Nothverbandes, wurde der schwer Verletzte mittels Krankentrage nach dem Barmherzigen Brüderkloster gebracht.

* **Vermißt** wird die 50 Jahre alte Arbeiters[illegible] Weiß, die sich am 2. d. M. aus ihrer Wohnung, [illegible] entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist. [illegible] schwarzem Rock, schwarzem Umhang und Niederschuhe[illegible]

* **Unfall.** In der Nacht zum 12. d. Mts. w[illegible] Waterlooplatz durch einen Fleischerwagen ein Gaska[illegible] fahren und vollständig zertrümmert.

* **Zusammenstoß.** Am 11. d. Mts., Vormit[illegible] der Kaiser Wilhelmstraße ein Straßenbahnwagen mi[illegible] eines Hefehändlers zusammen. Das Pferd wurde [illegible] schleudert und erlitt Verletzungen an den Beinen.

* **Galante Ehemänner.** Ein Arbeiter mißha[illegible] Abend seine Frau in seiner Berliner Chaussee 141 gele[illegible] in rohester Weise, indem er sie so mit einem Stocke [illegible] die Besinnung verlor. Ein Arzt konstatirte, daß si[illegible] erschütterung erlitten hat. Der Mann wurde in Haft [illegible] Am 10. d. M. Nachmittags feuerte ein Arbeiter auf [illegible] aus einem Armeerevolver unter Drohungen gegen [illegible] getrennt lebende und auf der Hirschstraße wohnen[illegible] Schuß ab. Als sich mehrere Personen zur Verfolgung [illegible] anschickten, schoß er noch dreimal, ohne aber Jeman[illegible] Ein Schutzmann verhaftete ihn und nahm ihm außer [illegible] noch 33 scharfe Patronen ab. Die Frau befand si[illegible] Schießerei in ihrer Wohnung.

* **Rohheit.** Am 10. d. Mts., Nachmittags, [illegible] Restauration auf der Weißenburgerstraße eine Schl[illegible] zwei Arbeitern und einem Maschinisten aus, wobei [illegible] handelt wurde, daß er einen Bruch des linken Unter[illegible] Der Verunglückte wurde, nachdem ihm Feuerwehrman[illegible] Nothverband angelegt hatten, dem Allerheiligen-Hosp[illegible]

* **Feuer.** Am 9. d. M., Abends, geriethen in einer Wohnung Feldstraße 31 verschiedene Wäschestück[illegible] Nähe des Ofens gehangen hatten, in Brand. Dasselb[illegible] vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht.

* **Zu viel Geld.** Am 10. d. Mts., Abends, [illegible] straße 12 wohnender Droschkenführer von einem unbeka[illegible] ein Zwanzigmarkstück anstatt eines Einmarkstücks in Za[illegible]

* **Festgenommen** wurde ein Anstreicher, der [illegible] am 11. d. M. aus einer Restauration auf der Adle[illegible] Einbruchs u. A. vier Flaschen Wein und 2000 Zigar[illegible] hatte.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Poliz[illegible] wurden am 11. d. Mts. 38 Personen eingeliefert. — [illegible] wurden: ein schwarzes Cremilletuch, ein seidener R[illegible] Portemonnaie und eine Quittungskarte. — Zugela[illegible] schwarzweißgefleckter Hund. — Abhanden kamen: [illegible] stück, eine goldene Damenremontoiruhr mit Nickelkette, [illegible] gungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst, ein schwa[illegible] stock mit Elfenbeingriff, ein seidener Regenschirm, ei[illegible] mit sechs goldenen Broschen, eine grüne Zigarrentasche [illegible] in Kaffeescheinen. — Gestohlen wurden: aus einer Lehmdamm ein Geldbetrag von etwa 155 Mk. und ei[illegible] gestellen, der von Krämpfen befallen wurde und hi[illegible] Straße lag, ein Portemonnaie mit 23 Mk. Ferner a[illegible] Wohnung auf der Höchenstraße ein Einbruch au[illegible] wendet wurden hierbei eine goldene A. S. gezeichn[illegible] (Nr. 17,401) und 17 Mk. Gestohlen wurden fern[illegible] beiterfrau auf dem Neumarkt ein Portemonnaie mit [illegible] einem Volontär in einer Weinhandlung auf der Gar[illegible] Zylinder-Remontoiruhr mit Kette.

Eine öffentliche Frauenversammlung, [illegible] längerer Zeit, fand am Dienstag Abend im großen S[illegible] des Gewerkschaftshauses statt. Genossin Löbe als E[illegible] grüßte die in erfreulicher Anzahl erschienenen Frauen [illegible] Dann gab Genosse Löbe in kurzen Zügen das Progr[illegible] Zukunft in kürzeren Zwischenräumen stattfindenden Ve[illegible] Dieselben sollen eine ganz zwangslose Vereinigung dar[illegible] die Theilnehmerinnen in gesundheitlicher Beziehung mehr [illegible] belasten. Von einer festen Vereinsorganisation müsse a[illegible] abgesehen werden, man habe bisher mit einer solchen nur wenig Erfolge erzielt, höchstens der Polizei eine Handhabe geboten, hindernd in die Entwickelung der proletarischen Frauenbewegung am hiesigen Orte einzugreifen. In den Versammlungen soll zunächst jedesmal ein Stück aus dem Programm der sozialdemokratischen Partei in leicht faßlicher Weise erklärt und eventuell diskutirt werden; hieran sollen sich dann Vorlesungen aus den Schätzen unserer Litteratur anschließen, und zum Schluß können dann politische und sonstige die Oeffentlichkeit berührende Tagesfragen besprochen werden. Keinesfalls sollen die Sitzungen sich länger als wie bis $^{3}/_{4}$10 Uhr ausdehnen, damit auch die entfernter wohnenden Theilnehmerinnen rechtzeitig nach Hause gelangen können.

Zur Tagesordnung übergehend gab Genosse Löbe dann eine gedrängte Erklärung der verschiedenen Staatsformen und der zur Zeit im deutschen Reichstag sitzenden Parteien. Darauf gelangt Maupassants Novellette „Der Schmuck" zur Vorlesung. Den Abschluß bildete die Rezitation von Chamissos innigem, aber den modernen Anschauungen von der Stellung der Frau zum Manne ganz fernstehenden Liederzyklus „Der Frauen Lieb und Leben". Mit dem Hinweis auf die am 26. August stattfindende Versammlung, in der auf die Erörterung des zweiten Theils vom Erfurter Programm eingegangen werden soll, schloß die Einberuferin die zu aller Befriedigung verlaufene Versammlung.

* **In der Versammlung des Arbeiter-Vertreter-Vereins** vom 8. August cr. fehlten unentschuldigt: Adam, Dachdecker; Breiter, Maler; Gubler, Metallschleifer; Kawalla, Schlosser; Kitzler, Tischler; Klauder, Schriftsetzer; Knappe, Klempner; Mittelhaus, Maschinist; Schmidt, Hermann, Zimmerer und Wienecke, Handschuhmacher.

Neu-Flachenseiffen, 11. August. Zu Tode geschleift. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich hier am Sonntag früh. Bei dem Stellenbesitzer Gottwald in der Buschkäthe hatte sich ein $1^{1}/_{4}$jähriges Fohlen im Stalle losgerissen und war auf die Straße gegangen. Die Frau Gottwald stand auf der Straße bei einem Fuhrwerk. Das Fohlen kam auf die Frau zu und diese wickelte die Kette des Fohlen um ihre Hand. Plötzlich jedoch ging das Fohlen durch und riß die Frau, die sich nicht schnell genug die Kette abstreifen konnte, zu Boden. Die Frau wurde etwa 80 Meter weit geschleift und erlitt so schwere Verletzungen, besonders am Kopf, so daß sie bald ihren Geist aufgab. Die auf so traurige Weise Verunglückte stand im 59. Lebensjahre.

Ratibor, 11. August. Ein Raubmörder gefangen. Vor etwa vier Wochen wurde hierselbst der 28jährige Messerschmied Anton Schoenekl verhaftet, weil er bei seinem Meister, dem Messerschmied Bankowsky hierselbst, wiederholt mittels Nachschlüssels die Ladenkasse geöffnet und aus derselben Beträge in einer Gesammthöhe von etwa 150 Mk. gestohlen hatte. Als der Dieb am Tage nach seiner Verhaftung von dem Gefangenwärter der Polizeiinspektion zum Verhör geführt wurde, gelang es ihm, zu entweichen. Die hiesige Staatsanwaltschaft erließ gegen den Flüchtling, der aus Mähren stammt, einen Steckbrief. Die Vermuthung, daß Schoenekl sich nach Wien gewendet habe, hat sich bestätigt. Dort wurde er gestern wegen eines in der Nacht zum Sonnabend in Rudolfsheim bei Wien verübten Raubmordes verhaftet. Der „Oberschl. Anz." berichtet darüber Folgendes: Er hatte in der genannten Nacht die 82jährige Hauptmannswittwe Wilhelmine Jülich von Julienthal, Besitzerin einer in Rudolfsheim befindlichen Tabaktrafik, ermordet und beraubt. Schoenekl hat sich Abends in die Wohnung der Greisin eingeschlichen, und als die Matrone bereits im festen Schlafe lag, tödtete er sie durch einen kräftigen, gegen die linke Halsseite geführten Messerstich. Der Stich durchtrennte die Schlagader und hatte den baldigen Tod der Ueberfallenen zur Folge. Sonnabend früh um $5^{1}/_{2}$ Uhr erschien die Bedienerin Frau Weber in der Wohnung, um ihrer Dienstgeberin das Frühstück zu bereiten. Gleich beim Betreten der Küche fiel es ihr auf, daß die zum Zimmer führende Thür offen war. Sie betrat das Zimmer und hier fand sie, daß die Bettdecke nicht nur den Körper, sondern auch den Kopf und das Gesicht der Frau ganz bedeckte. Frau Weber glaubte, daß die [illegible] Zuge geschleift, bis er in einer mit Grubenwasser gefüllten Vertief[illegible] liegen blieb. Hier wäre er ertrunken, wenn man ihn nicht [illegible] gefunden hätte, denn er lag mit dem Kopfe unter Wasser. [illegible] Beamte hat mehrere Verletzungen erlitten. Nach Anlegung ei[illegible] Nothverbandes wurde er nach dem Knappschafts-Lazareth überfü[illegible] wo der untersuchende Arzt noch schwere innere Verletzungen feststel[illegible] welche das Wiederaufkommen des Verletzten mehr als zweifelh[illegible] erscheinen lassen.

Zabrze, 11. August. Ein Wüstling ist der Bäcker [illegible] aus Zaborze. Derselbe kam nach Klein-Zabrze, drang in sp[illegible] Nachtzeit in die Wohnung eines Bäckermeisters und überfiel [illegible] schlafende Ehefrau des letzteren, die sich im Wochenbett befand. [illegible] das Hilfegeschrei kam der Wirth des Hauses herbeigeeilt, doch h[illegible] der Unhold inzwischen auf einem Fahrrade, welches er auf [illegible] Straße bereit gehalten hatte, die Flucht ergriffen. Seinen V[illegible] folgern rief er zu: „Schickt mir einen Postauftrag über 50 Mk. [illegible] Der Vorfall wurde zur Anzeige gebracht.

Nicolai, 10. August. Ein heldenmüthiges Opf[illegible] Freitag Abend in der achten Stunde ereignete sich auf der Sohrau[illegible] straße ein schreckliches Unglück. Der Knecht des Besitzers Czardy[illegible] fuhr auf die Heinrichsglückgrube nach Kohle. Am jüdischen Fri[illegible] hofe lag quer über den Weg ein großer Birkenbaum, den der Stu[illegible] am Donnerstag Abend entwurzelt hatte. Vor diesem Baume scheu[illegible] die Pferde und wollten nicht weitergehen. Der Knecht hob daher [illegible] Wage von der Deichsel ab, um die Pferde ohne den Wagen über d[illegible] Baum zu führen. Dies gelang; als aber der Knecht den Wag[illegible] holte, gingen die Pferde durch und rannten der Stadt zu. [illegible] Wage, die sie hinter sich schleppten, schlug dabei wiederholt gegen [illegible] Hinterbeine der Pferde, sodaß diese immer wilder wurden. Nur [illegible] Mühe gelang es dem Straßenplaneur Zurek, sich vor den rase[illegible] dahinstürmenden Thieren in Sicherheit zu bringen. An dem Aschn[illegible] schen Neubau war der Arbeiter Mucha mit Sandaufladen beschäfti[illegible] Trotz der warnenden Zurufe des Bäckermeisters Platzek warf s[illegible] Mucha den Pferden entgegen und griff ihnen in die Zügel. [illegible] nächsten Augenblick lag er mit eingedrücktem Brustkasten und schreckl[illegible] zugerichtetem Kopfe auf dem Straßenpflaster. Seine geringe Kr[illegible] hatte nicht ausgereicht, um die muthigen Thiere zum Stehen zu bring[illegible] Er mußte seinen Opfermuth mit dem Tode büßen, denn die V[illegible] letzungen waren so schwer, daß Mucha nach wenigen Minuten sein[illegible] Geist aufgab. Er hinterläßt eine Wittwe mit vier unversorgten Kinder[illegible]

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 13. August:

Handschuhmacher-Versammlung. Zimmer **Nr. 1.**
Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer **Nr. 2.**
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer **Nr. 3**

Donnerstag, den 14. August

Hausdiener-Versammlung. Zimmer **Nr. 1.**
Maler-Verband. Zimmer **Nr. 2.**
Former-Gesangverein. Zimmer **Nr. 3.**

Freitag, den 15. August:

Holzarbeiter-Verband. Zimmer **Nr. 1.**
Tapezirer-Versammlung. Zimmer **Nr. 2.**
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts." Zimmer **Nr. 3.**

Versammlungen und Vereine.

Striegau. **Männer-Gesangverein „Vorwärts".** Jede[illegible] Freitag, Abends 8 Uhr: Uebungs[illegible] stunde in der „Bierquelle". Der Vorstand.

Häslicht. **Oeffentliche Steinarbeiter - Versammlun[illegible]** Sonntag, den 17. August, Nachmittag[illegible] 3 Uhr, bei Herrn Berger in Datzdorf. Tagesordnung[illegible] 1. Abrechnung. 2. Die Zustände in den Brüchen. 3. Ve[illegible] schiedenes. Sämmtliche in den Brüchen beschäftigte Kollege[illegible] sind eingeladen. Der Vertrauensmann.

Ohlau. **Wahlverein Ohlau-Strehlen-Nimptsch.** Sonn[illegible] abend, den 16. August, Abends 8 Uhr [illegible]

---

3. Ziehung der 2. Klasse 207. Königl. Preuß. Lotterie.

[illegible] 12. August 1902, nachmittags.
Nur die Gewinne über 116 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
[illegible]

[illegible] **1**148 87 377 449 754 73 822 933 35 **23**6 [illegible] **3**253 [illegible] **4**254 [illegible] 396 512 [illegible] **5**114 214 386 **56** [illegible] **6**28 [illegible] **7**052 318 27 789 **8**025 **88** [illegible] **9**[illegible] 647 742 951
10[illegible] **11**074 356 453 843 66 **12**127 [illegible] **13**[illegible] 379 **14**204 325 382 607 908 **15**06 [illegible] **16**[illegible] 124 42 98 335 447 58 581 619 **17**28 [illegible] **18**[illegible] 449 507 28 621 807 73 **19**34 [illegible]
20[illegible] **21**412 25 30 387 729 942 [illegible] **22**[illegible] **23**1[illegible] **24**[illegible] **25**[illegible] **26**049 [illegible] **27**[illegible] **28**171 329 [illegible] **29**[illegible]
30[illegible] **31**218 [illegible] **32**056 226 [illegible] **33**[illegible] **34**1[illegible] 585 789 [illegible] **35**[illegible] **36**[illegible] **37**[illegible] **38**[illegible] **39**[illegible]
40[illegible] **41**[illegible] **42**412 161 85 [illegible] **43**[illegible] **44**2[illegible] **45**[illegible] **46**[illegible] 245 553 658 [illegible] **47**[illegible] **48**[illegible] **49**[illegible] 77 84 312 401
50[illegible] **51**[illegible] **52**011 [illegible] **53**1[illegible] **54**121 292 [illegible] **55**1[illegible] **56**[illegible] 484 501 [illegible] **57**[illegible] **58**[illegible] 172 297 77 [illegible] **59**[illegible]
60[illegible] **61**[illegible] **62**[illegible] **63**[illegible] **64**[illegible] **65**[illegible] **66**[illegible] **67**[illegible] **68**[illegible] **69**[illegible]
70[illegible] **71**[illegible] **72**[illegible] **73**[illegible] **74**[illegible] **75**[illegible] **76**[illegible] **77**[illegible] **78**[illegible] **79**[illegible]
80[illegible] **81**[illegible] **82**[illegible] **83**[illegible] **84**[illegible] **85**[illegible] **86**[illegible] **87**[illegible] **88**[illegible] **89**[illegible]
90[illegible] **91**[illegible] **92**[illegible] **93**[illegible] **94**[illegible] **95**[illegible] **96**[illegible] **97**[illegible] **98**[illegible] **99**[illegible]
100[illegible] **101**[illegible] **102**412 [illegible] **103**[illegible] **104**[illegible] **105**[illegible] **106**[illegible] **107**[illegible] **108**[illegible] **109**[illegible]
110[illegible] **111**[illegible] **112**[illegible] **113**[illegible] **114**[illegible] **115**[illegible] 719 **116**[illegible] 475 541 748 877 **117**104 319 442 742 81 912 **118**283 393 771 887 **119**028 45 187 433 90 568 614 20 781 832
120086 194 272 496 899 947 77 **121**072 99 261 418 550 609 704 823 **122**141 211 281 907 19 **123**979 **124**021 132 235 91 300 30 **125**002 89 197 259 329 80 735 48 801 **126**019 102 256 86 362 671 714 945 **127**141 88 225 28 563 80 817 928 29 38 **128**334 610 36 712 46 876 984 **129**165 251 323 649 58 74
130103 209 348 456 90 544 613 784 [200] 92 96 **131**235 49 427 559 93 622 **132**091 171 237 73 361 405 772 816 [200] **133**308 454 817 **134**096 114 694 752 838 **135**225 478 523 57 737 888 927 [200] **136**053 [1000] 127 237 424 72 78 501 813 917 [500] **137**256 345 632 700 870 939 67 **138**026 77 212 437 65 733 90 820 64 **139**249 723 47 848
140138 522 29 608 93 **141**185 412 632 999 **142**063 81 448 907 8 42 979 99 **143**183 271 519 956 62 **144**046 54 128 57 74 94 434 568 [1000] 823 68 **145**257 396 **146**173 241 **147**090 175 92 382 744 62 912 **148**011 213 305 87 [200] 449 594 627 37 894 96 **149**117 530 861
150073 107 22 565 668 703 897 **151**067 168 515 688 940 **152**125 82 250 63 66 415 [200] 774 98 **153**010 38 225 31 323 67 753 922 **154**411 536 692 **155**[illegible] 88 177 354 456 677 780 **156**016 54 415 819 32 72 83 **157**116 335 45 400 584 922 **158**119 76 272 946 76 **159**098
160074 223 59 561 [illegible] **161**048 [illegible] 162 184 [illegible] 516 69 739 841 **163**078 214 28 91 320 444 710 981 **164**083 [illegible] 70 76 325 73 559 887 951 **165**024 67 99 355 492 [illegible] 861 74 948 **166**007 308 919 **167**078 [200] 95 100 78 742 837 **168**080 142 399 93 720 50 **169**250 979
170125 [illegible] 428 47 972 **171**[illegible] 247 [illegible] 485 [illegible] 998 **172**282 [illegible] 69 99 153 71 **173**071 [illegible] 759 80 897 **174**[illegible] 236 [illegible] 750 986 **175**038 [illegible] 451 717 69 [200] [illegible] 7 **176**135 [illegible] 88 99 543 99 609 **177**147 294 405 **178**022 53 167 232 [illegible] **179**203 471 574 688 879
180316 92 104 18 35 211 332 357 692 **181**212 320 515 646 758 [illegible] [500] **182**155 77 [illegible] 800 946 **183**064 102 385 502 [illegible] [200] [illegible] **184**[illegible] 440 55 61 558 941 79 **185**129 [illegible] **186**[illegible] 49 77 651 843 **187**117 61 485 [illegible] **188**317 [illegible] 758 857 82 **189**064 58 244 [illegible] 785 98 820 52
190179 [illegible] 817 [illegible] **191**118 [illegible] 289 312 479 719 **192**[illegible] **193**[illegible] 81 786 942 **194**069 14 [illegible] 756 862 **195**[illegible] 247 352 415 [illegible] 28 698 872 98 **196**[illegible] 117 47 [illegible] 482 779 60 **197**017 37 41 [illegible] 977 85 [illegible] 917 67 **198**[illegible] 112 [illegible] 104 22 567 713 [illegible] **199**[illegible] 246 316 [illegible]
200[illegible] **201**[illegible] **202**[illegible] **203**[illegible] **204**[illegible] **205**[illegible] **206**193 527 [illegible] **207**[illegible] 414 [illegible] 382 87 612 [illegible] **208**111 72 [illegible] 784 959 **209**109 [illegible] 379 427 [illegible]
210140 42 82 220 461 831 50 76 84 **211**[illegible] **212**[illegible] 254 490 617 [250] [illegible] 951 **213**[illegible] **214**[illegible] 959 65 70 **215**122 96 [illegible] 994 **216**[illegible] 472 90 720 [illegible] 979 **217**108 381 541 822 [illegible] **218**[illegible] 495 [illegible] **219**218 662 793 [200] 945
220[illegible] **221**[illegible] [200] 129 86 252 [illegible] 729 931 **222**[illegible] 532 [200] [illegible] 823 **223**061 203 4 366 [illegible] 87 [illegible] 987 **224**211 231 60 440 62 529 73 814 969 91

Die Ziehung der dritten Klasse der 207. Königlich Preußischen Klassen-Lotterie findet statt am 13., 14., 16. und 17. September [illegible]

Verantwortlicher Redakteur für den Inhalt [illegible]
Redaktion und Expedition: Neue Gr[illegible]

Verlag von Oskar Schütz; Druck von Th. Schatzky, Breslau.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2,50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7847.

Telephon N. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

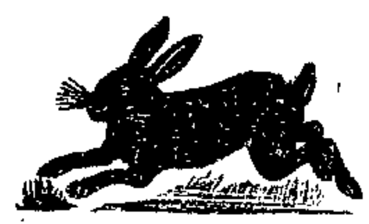
Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 188 | Donnerstag, den 14. August 1902. | 13. Jahrgang.



Kampf des Freisinns gegen den Zolltarif!

Am gestrigen Mittwoch fand im oberfränkischen Wahlkreise

Forchheim-Kulmbach

eine Ersatzwahl zum Deutschen Reichstage statt. Der Kreis gehört seit 1884 zum Besitzstande des Zentrums, doch muß sich die schwarze Partei jedesmal erst in engerer Wahl mit den Liberalen um den Besitz streiten.

Eine wesentliche Rolle spielt bisher die Sozialdemokratie in Forchheim-Kulmbach, da religiöse Gegensätze die Wahlen dort stark beeinflussen. Unsere Partei erhielt 1890: 1102, 1893: 1438 und 1898: 1493 Stimmen.

Was die gestrige Wahl jedoch besonders charakterisirt, ist das Eintreten der freisinnigen Volkspartei für einen Brotvertheurer, den nationalliberalen Kandidaten Faber, der nach eigener Aussage auf dem Boden der Zolltarifvorlage steht. Dabei ist die Volkspartei in jenem Kreise durchaus nicht schwach, sie übt mit ihren 3200 Stimmen einen bestimmenden Einfluß auf das Resultat aus.

Wir haben zwar in Memel-Heydekrug und in Bayreuth erlebt, daß große Schaaren freisinniger Wähler in der Stichwahl zum Brotzöllner übertraten, für die Desertion des Freisinns ins schutzzöllnerische Lager im ersten Wahlgange ist die Wahl in Forchheim jedoch der erste Versuch. Und dieser Verrath ist vor sich gegangen unter ausdrücklicher Billigung der örtlichen freisinnigen Partei-Instanzen, der freisinnigen Presse und ohne jeden Einspruch der Berliner Zentrale der Volkspartei.

Bisher liegt erst ein Theilresultat vor, aus dem aber schon zu entnehmen, daß die freisinnigen Stimmen auf den nationalliberalen Schutzzöllner übergehen. Es wird gemeldet:

Forchheim, 13. August. Bei der Reichstagsersatzwahl wurden abgegeben für Faber (natlib.) **1266** Stimmen, Zöllner (Zentr.) **161**, Deinhardt (Soz.) **790**, Weilnbeck (Bd. d. Landw.) **423** Stimmen.

Im Jahre 1898 wurden abgegeben: 6045 nationalliberale, 5218 klerikale, 3228 freisinnige und 1493 sozialdemokratische Stimmen. In der Stichwahl siegte das Zentrum mit 8490 Stimmen über 8262 nationalliberale.

Wenn die Parole der freisinnigen Führer im ganzen Wahlkreise befolgt wird, dann ist der Sieg des nationalliberalen Kandidaten im ersten Wahlgange möglich.

Die „Freisinnige Zeitung“ und andere Organe liberaler Farbe haben den schmählichen Rückzug mit der Begründung zu entschuldigen versucht, daß sich der neue Bund ja gegen das noch schärfere schutzzöllnerische Zentrum richte.

Das könnte glaubhaft erscheinen, wenn nicht die Tage von Memel und Bayreuth schon bewiesen hätten, daß sich die Spitze des Bündnisses mit derselben Schärfe gegen die linken Nachbarn der Freisinnigen kehrt. Uebrigens ist auch kurz nach dem Rütlischwur in Forchheim verkündet worden, daß die freisinnig-nationalliberale Ehe in ganz Bayern geschlossen werden soll zur Bekämpfung des Zentrums und der immer stärker werdenden Sozialdemokratie.

Und mit aller Deutlichkeit hat schließlich der „Vorwärts“ den Freisinnigen nachgewiesen, daß sie die Aussichten des Zolltarifes mit ihrem Forchheimer Veto verstärken, denn die zentrümliche Ueberzöllnerei kann den Tarif durch die Unvernunft ihrer Forderungen zum Scheitern führen, was ein bieg- und schmiegsamer Nationalliberaler nie thun wird.

Wollten die Freisinnigen durchaus keinen eigenen Kandidaten aufstellen und als Männer handeln, dann mußten sie für den Sozialdemokraten stimmen. Statt dessen fallen sie aus Hasenfurcht vor der andrängenden Arbeiterpartei den Reaktionären zu Füßen. Damit sich den Lesern der „Volkswacht“ der freisinnige Heldenmuth recht fest ins Gedächtniß einprägt, haben wir eine bildliche Darstellung seines gegenwärtigen Standes diesen Zeilen beigefügt.

Die letzte Sitzung

der ersten Lesung des Zolltarifs gestaltete sich, wie der „Vorwärts“ mit Recht hervorhebt, zu einem hohen moralischen Triumph der Sozialdemokratie, durch den die bisherige Arbeit unserer parteigenössischen Mitglieder der Zollkommission erfolgreich gekrönt wird. Wo immer noch Einsichtslose vorhanden sind, welche die schwere Gefahr der neuen Zollpläne nicht genügend erkennen, [illegible] giebt die Auseinandersetzung über die Frage [illegible] Verwendung der aus der Zollerhöhung zu erwartenden Reichseinnahmen unzweideutige und den Gedankenlosesten einleuchtende Aufklärung über Art und Absichten der Parteien, die den Zollwucher betreiben. Unsere Vertreter in der Kommission, insbesondere Genosse Molkenbuhr in seiner ebenso sachlichen wie schneidenden Polemik gegen den Zentrumsschwindel haben vor aller Oeffentlichkeit in hellstes Licht gestellt, wie unwahr das Vorgehen der Zollparteien ist, daß sie durch ihre zollpolitische Bethätigung die Wohlfahrt der Gesammtheit oder gar der unbemittelteren Volksklassen bezwecken.

Zu dieser erfreulichen Feststellung hat allerdings die Zentrumspartei selbst sehr unfreiwillige Hilfe geleistet. Das Zentrum hoffte durch das Aufwerfen der Wittwen- und Waisen-Versicherungsfrage die Zollerregung im Volke einigermaßen zu begütigen, thatsächlich aber mußte der Abg. Trimborn, da er nur zum ersten Male in der Kommission den betreffenden Antrag seiner Partei vertrat, Zugeständnisse an die Zollgegner machen, die für diese von unschätzbarem Werthe sind. Während die Zollparteien bisher stets die Wohlthaten rühmten, die der Landwirthschaft wie der Industrie aus dem Zolltarif zuströmen würden, mußte als Voraussetzung für die Begründung des Zentrumsantrags die ungeheuere Belastung der arbeitenden Klasse als Thatsache zugestanden werden. Indem Herr Trimborn als den Zweck des Zentrumsantrages erklärte, daß er „im scharfen Zollkampf versöhnend wirken solle“, gab er zugleich die Berechtigung des erbitterten Grolls der Arbeitermassen gegen den Zolltarif zu. Wäre es wahr, daß die Zollpolitik der Regierung und der ihr befreundeten Parteien, die unteren Klassen nicht bedrücken, sondern sogar fördern solle, wie man sonst gern lügnerisch vorgab, so brauchte es keines „Versöhnungs“mittels. Unsere Leser haben die Berechtigung dieser Behauptung in dem gestrigen Bericht aus der Zollkommission bestätigt gefunden.

Wir tragen heute aus dem Sitzungsbericht vom letzten Tage die Berathung der sozialistischen Verwendungsanträge nach. Zunächst war von unserer Seite gewünscht:

Die Kommission wolle beschließen: nach **§ 10a** einzuschalten:

§ 10b.

Aus den Erträgnissen der Zölle, die bei der Einfuhr von Waaren in das deutsche Zollgebiet erhoben werden, sind **jährlich 60 Millionen zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse** unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der **Kleinbauern**, insbesondere durch Verbesserung und Bau von Landwegen und Kanälen, zu verwenden.

Ueber die Art der Verwendung hat alljährlich der Reichstag zu beschließen.

Stadthagen erinnert daran, daß im preußischen Landtage die Kanalvorlage abgelehnt worden sei und für die Kleinbauern sonst nichts gethan werde. Da sei es umsomehr geboten, aus den Mitteln, die aus dem Zolltarif bei dessen etwaiger Annahme in die Reichskasse flössen, die Verkehrsverhältnisse zu bessern. Auf die Annahme des Antrages durch Großgrundbesitzer rechne er nicht, die doch den Interessen der kleinen nothleidenden Landwirthe entgegenhandelten.

Reichsschatzsekretär **v. Thielmann** erklärt, daß der Regierung 60 Millionen nicht zu diesem Zwecke zur Verfügung ständen, wie aus seinen finanziellen Ausführungen sich ergebe. Außerdem gehöre die Angelegenheit zur Kompetenz der Einzelstaaten.

Graf **Kanitz** hebt hervor, daß ihm der Antrag sympathisch sei, aber es empfehle sich nicht, ihn in das Gesetz aufzunehmen. Den Kleinbauern werde durch den Bau von Kanälen nichts genützt.

Der Antrag wird abgelehnt.

Dann kommen zur Berathung die sozialdemokratischen Anträge auf:

1. Aufhebung der Salzsteuer.

[Di]e Falkner von St. Vigil.

[R]oman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol von Robert Schweichel.

160]

(Nachdruck verboten.)

Ihr allerneuestes Zeug legte Afra an: das Mieder von [sch]illerndem Seidenstoff mit dem Silbergeschnür und den feinsten [s]chwarzen Rock, der unter seinen reichen Falten die hübschen Füße [f]reiließ, schlang ein rothes Seidenband als Gürtel um die Hüften [u]nd hing die großen goldenen Ohrringe in die rosigen Ohren, hinter [d]ie das üppige blauschwarze Haar zurückgekämmt und im Nacken [z]ierlich aufgesteckt war. Dann hieß sie den Knecht ausspannen und [f]uhr nach Brunneck.

Lisei schlief noch. Dumpf dröhnte der Hufschlag des schwerfällig trottenden Pferdes auf dem Pflaster unter dem engen Stadt[t]hor, und über demselben an dem vergitterten Fenster stand der Klosterbauer und schaute ruhig auf die farbigen Morgennebel, welche [u]m das Mittelgebirge des weiten Thalkessels und des Taufersthales [sc]hwebten. Es war der dritte Tag seit seiner Gefangenschaft und [s]ein letzter, den er zu leben hatte.

Die Würde, welche er vor der Welt zu behaupten gewohnt [w]ar, hatte ihn auch den Franzosen gegenüber nicht einen Augenblick [v]erlassen. Als ihm mitgetheilt worden, was seiner harrte, hatte er [n]ur unmerklich die Lippen zusammengepreßt und geschwiegen. Er [hi]elt sich für einen todten Mann.

War es doch mehr als wahrscheinlich, daß die Kunde von [sei]ner Gefangenschaft Ambros auf seiner Flucht nie oder zu spät [er]reichte. Und wenn er sie durch irgend einen Zufall rechtzeitig er[hi]elt, so war der Klosterbauer überzeugt, daß er um seinetwillen [F]reiheit und Leben nicht aufgeben würde. „Und wenn ich blos den [e]inen Finger zu rühren brauchte, um Dir das Leben zu retten, ich [th]ät's nicht!“ Waren das nicht die Worte seines Sohnes gewesen, [u]nd jetzt sollte ihn derselbe sogar mit dem Opfer des eigenen Lebens [re]tten? Er wäre ein Narr, wenn er es thäte. Was lag auch an [de]m bischen Leben, das ihm noch blieb?

Nur daran dachte er noch, daß er der Joseph Falkner war, [un]d die Franzosen sollten ihm nicht nachsagen können und es sollte [ni]cht heißen im Vigilthal, daß der Klosterbauer vor dem Tode [ge]zittert habe.

In der Hauptstraße, welche Brunneck der ganzen Länge nach [dur]chschnitt, verließ Afra den Wagen, schritt die Straße hinauf und [da]nn unter den entlaubten Bäumen den hohen Schloßberg empor. [Si]e hatte sich zwar in einen Mantel gehüllt, allein derselbe ver[de]ckte ihren jugendlich elastischen Gang ebenso wenig zu verbergen, [wi]e der flache Hut ihr hübsches Gesicht, und beide erregten sofort die [Au]fmerksamkeit der Soldaten, die auf dem Hofplatze der ehemaligen [bis]chöflichen Sommerresidenz sich müßig herumtrieben. Sie machten [sich] gleich an sie, während sie verlegen nach dem richtigen Eingang [in] das Schloß spähte, und ihre Weise zu sagen, von denen sie aber nichts verstand. Das Erscheinen eines älteren Mannes in bürgerlicher Tracht in einer nahen Thür befreite sie aus ihrer Verlegenheit. Sie ging rasch auf ihn zu und fragte, wo sie den obersten General von den Soldaten finden könnte? Sie müßte ihn sprechen.

„Den General Broussier wollt Ihr sprechen?“ fragte der Mann nicht ohne Verwunderung. „Ja, meint Ihr, daß der so ohne Weiteres zu sprechen ist? Und was wollt Ihr denn von ihm?“

„Ich muß mit ihm von wegen dem Ambros Falkner reden, daß er ihn freigiebt“, versetzte Afra hastig.

„Ja, ja, der Falkner ist diese Nacht eingebracht worden, ich habe davon gehört“, nickte der Mann, welcher der Kastellan des Schlosses war. „Aber ihn freigeben? Da geht nur wieder heim; der General Broussier hat sich noch nie durch Bitten erweichen lassen. Wenn Ihr darauf allein Eure Hoffnung setzet, dann ist der Falkner verloren.“

Afra sah ihn ängstlich an. Plötzlich fiel ihr etwas ein; sie griff in ihre Kleidertasche und zog ein Papier hervor, das sie dem Kastellan reichte. Es war der Depotschein über die Summe, welche der Müller für sie in Brunneck hinterlegt hatte. Der Kastellan mußte trotz des Mitleids, das Afra ihm einflößte, lächeln.

„Stecket den Schein nur wieder ein“, sagte er. „Habgierig ist der General freilich; sie Alle sind es; aber Ihr könnet ihm das Geld nicht einfach auf den Tisch legen. Wenn es ein Anderer in der gehörigen Form thäte, ließe er vielleicht mit sich handeln. Aber dazu ist Zeit nöthig und sie machen gar kurzen Prozeß mit ihren Gefangenen.“

Afra erblaßte.

„Aber der General ist doch auch ein Mensch, wenn er auch ein Franzos ist“, rief sie, „und wenn ich ihm Alles so recht vorstelle, er müßt' ja ein Stein sein, wenn's ihn nicht erbarmte.“

„Der General versteht nur ganz wenig Deutsch“, sagte der Kastellan kopfschüttelnd. „Aber ich will einmal zuschauen, ob ich's machen kann, daß Ihr zu ihm gelangt. Vielleicht gewährt er dem Falkner einen Aufschub. Zeit gewonnen, ist Alles gewonnen.“

Er hieß sie mitgehen und führte sie durch lange Gänge und Zimmer. Zuletzt kam sie in ein Gemach, in dem sich mehrere Offiziere befanden, die in allen möglichen Stellungen auf den Lehnsesseln umherlagen oder zu den Fenstern hinausschauten. Es waren die Ordonnanzen des Generals. Der Kastellan näherte sich einem der jüngeren, zog ihn bei Seite und sprach leise mit ihm. Der Offizier schaute dabei mehrere Male zu Afra hinüber, die befangen bei der Thür stehen geblieben war, und drehte sein junges Bärtchen in die Höhe. Dann entfernte er sich durch eine Thür Afra gegenüber und der Kastellan kehrte zu dieser zurück. Er sprach flüsternd mit ihr, allein sie verstand [illegible] geblieben, weiter vermochte sie nichts zu denken. Der Leutnant kam endlich zurück und winkte ihr zu folgen.

„Aber man geht nicht in Hut und Mantel zu einem General in die Stube“, flüsterte ihr der Kastellan zu.

Sie warf rasch beide auf einen leeren Stuhl.

„Mais elle est superbe!“ rief einer von den Offizieren, und nicht nur er, sondern auch die Mehrzahl seiner Kameraden folgten dem schönen Weibe mit staunend bewundernden Augen.

General Broussier saß in offener Uniform an einem Tische und unterzeichnete verschiedene Papiere, die ihm nacheinander von einem Offizier vorgelegt und dann von diesem in eine Mappe gethan wurden. Er ließ sich in seiner Arbeit durch die Eingetretenen nicht stören, sah auch nicht einmal nach ihnen hin, und Afra hatte Muße, den Mann, von dem Leben und Tod des Gefangenen abhing, zu betrachten. Ach, seine Erscheinung war nicht ermuthigend. Das schwarzbraune Gesicht hatte einen mehr als harten, es hatte einen nicht Vertrauen erweckenden, ja brutalen Ausdruck. Sein Haar, das über einer niedrigen Stirn borstenartig emporstand, war bereits stark mit Grau gemischt, desgleichen der an den Spitzen gestutzte Schnurrbart über den etwas wulstigen Lippen.

„Allons, parlez“, wandte er sich, nachdem er das letzte Schriftstück unterzeichnet und der Offizier mit der Mappe fortgegangen war, an Afra, und fixirte sie mit kleinen, schwarzen, funkelnden Augen, die tief in ihren Höhlen lagen. Ihr Begleiter, der ein Elsasser war, übersetzte ihr die Aufforderung des Generals, ihr Anliegen vorzubringen.

„Heilige Mutter Gottes, hilf mir“, betete sie bei sich, und mit der Beredtsamkeit der Liebe sagte sie Alles, was sie wußte, um den General zu erweichen.

Er wandte kein Auge von ihr, während sie sprach, und als sie nassen Blickes schwieg, rief er:

„Sapristi, elle est diablement belle!“

Darauf warf er einen halben Seitenblick auf den jungen Offizier und dieser verdolmetschte ihm ihre Worte.

„Mille tonnerres, elle est folle!“ rief der General mit gerunzelter Stirn. „Dieser Falkenèr ist gewesen die Rädelsführ von seine Gemeind, Adjutant de ce brigand, von dieses Räuber Speckbacher und hat genommen les armes [illegible] der proclamation de sa majesté, des Königs von Italie, und ich soll schonen seine Leben? Nix. Sterben.“

„Barmherzigkeit! Gnade!“ schrie Afra voll Verzweiflung und fiel vor ihm nieder und umklammerte seine Kniee.

„Er hat ja nichts Böses gethan; [e]r hat wie alle Tyroler auf Befehl des Kaisers für uns[er] Vaterland gefochten. Und wenn er darum den Tod verdient hätte, [illegible] der Gottes, ist er nicht zehn Mal des Lebens werth, [illegible] willig ausgeliefert hat, um seinen alten Vater vom [illegible] seinen Vater, der ihn nie

2. Herabsetzung der Verbrauchsabgabe für Branntwein auf 50 Pf. für das Liter reinen Alkohols.
3. Aufhebung der Branntweinsteuer und
4. Zuckersteuer.

Ferner ein sozialdemokratischer Antrag: den Bundesrath zu verpflichten, die Zölle aufzuheben, sobald das Getreide folgende Verkaufs-Preise für die Tonne erlangt: Weizen 215 Mk., Roggen 165 Mk., Gerste 155 Mk., Hafer 155 Mk., Hülsenfrüchte 185 Mk., Lupinen 80 Mk., Malz 175 Mk., Mais 155 Mark.

Stadthagen (Soz.) begründet ausführlich diese Anträge. Bedeutende Zentrumsführer, Windthorst, Reichensperger rc., auch Konservative erklärten sich früher gegen die Salzsteuer. Wolle man die Mittel aus dem Zolltarif nicht zu vorwiegend militärischen Zwecken verbrauchen lassen, dann müsse die Salzsteuer von den Schultern der Massen genommen werden. Der letzte Antrag wolle durchaus nicht die Preise feststellen; aber wenn **Nothstandspreise** kämen, wie sie hier angegeben seien, dann müßten die Zölle aufgehoben werden, um eine weitere Vertheuerung vom Volke abzuwenden. Diejenigen, die stets behaupten, sie wollten die Preise durch höhere Zölle nicht steigern, sollten mit dem Antrag beim Wort genommen werden.

Reichsschatzsekretär **v. Thielmann** betont, daß diese Anträge fast das ganze Steuergebiet umfaßten. Die Salzsteuer sei keine so drückende, schon deshalb werde er die Aufhebung bekämpfen, auch wenn nicht die finanzielle Nothwendigkeit vorläge, Alles zusammenzuhalten, denn das Reich brauche alle diese Mittel, auch die, die in den weiteren Anträgen berührt seien.

Herold (Zentrum) hält die Anträge für unannehmbar.

Gädel (Antis.) ist der Antrag auf Aufhebung der Salzsteuer sympathisch, aber die Form des Antrages mache ihn unannehmbar.

Stadthagen (Soz.) erwidert dem Staatssekretär, daß etwaige Ausführungsbestimmungen von der Regierung erlassen werden müßten. Verschiedene Redner seien im Irrthum, wenn sie annähmen, der Antrag wolle für Nothstandszeiten nur eine Suspendirung der Zölle, es sei die Aufhebung der Zölle beantragt.

Graf **Schwerin** (kons.) meint, diese Erklärung mache ihm die Ablehnung leichter. Redner erörtert die Preisregulirung für Getreide.

Sämmtliche Anträge werden abgelehnt.

In der nunmehr eingetretenen Ferienzeit werden die sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission die nöthigen Kräfte zur weiteren Bekämpfung der Vorlage sammeln. Von allen Mitgliedern haben sich wohl die sozialdemokratischen Vertreter in der Zollkommission ihre Ferien am redlichsten verdient und besonders dem Genossen Stadthagen, der am zähesten ausgehalten hat, ist zu wünschen, daß er gekräftigt und gestärkt von seinem Urlaub zurückkehrt.

Politische Uebersicht.

Eine sensationelle Depesche des deutschen Kaisers wird vom Wolff'schen Bureau mit geschäftiger Eile verbreitet. Bekanntlich hatte der bayerische Zentrum die 100,000 Mark des Kunstetats aus Unwillen über die Entlassung des schwarzen Unterrichtsministers gestrichen. Daß die Zentrumspartei ihren Rachedurst gerade an den Ausgaben für die Kunst ausließ, wurde allenthalben verständnißinnig aufgenommen. Jetzt hat Wilhelm II. folgendes Telegramm an den Prinzregenten von Bayern gesandt:

„Swinemünde, den 10. August.

An den Prinzregenten von Bayern, München.

Von Meiner Reise eben heimgekehrt, **lese Ich mit tiefster Entrüstung** von der **Ablehnung** der von Dir geforderten Summe für **Kunstzwecke**. Ich eile, **Meiner Empörung Ausdruck zu verleihen** über die **schnöde Undankbarkeit, welche sich durch diese Handlung kennzeichnet**, sowohl gegen das Haus Wittelsbach im allgemeinen, als auch gegen Deine erhabene Person, welche stets als Muster der Hebung und Unterstützung der Kunst geglänzt hat.

Zugleich bitte Ich Dich, **die Summe**, welche Du benöthigst, **Dir zur Verfügung stellen zu dürfen**, damit Du in der Lage seiest, in vollstem Maße die Aufgaben auf dem Gebiete der Kunst, welche Du Dir gesteckt hast, zur Durchführung zu bringen. (gez.) **Wilhelm.**"

Der Prinzregent antwortete:

„Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm, Swinemünde.

Es drängt Mich, Dir meinen innigsten Dank für Dein so warmes Interesse an Meinen und Meines Hauses Bestrebungen auf dem Gebiete der Kunst und für Dein so hochherziges Anerbieten auszusprechen. Zugleich freut es Mich, Dir mittheilen zu können, daß durch den Edelsinn eines Meiner Reichsräthe, welcher die abgelehnte Summe zur Verfügung stellte, Meine Regierung in die Lage versetzt ist, getreu den Traditionen Meines Hauses wie Meines Volkes die Pflege der Kunst als eine Meiner vornehmsten Aufgaben unentwegt fördern zu können.

Jagdhaus Fischbach, den 11. August.

(gez.) **Luitpold**, Prinz von Bayern."

Wir möchten die Gesichter der bayerischen Zentrumsherren sehen, wenn sie diese Meinungsäußerung ihres Reichsherrn lesen, dessen Ansicht sich fast mit dem deckt, was der schwarzen Garde unser Genosse Vollmar im bayerischen Landtage entgegen gehalten hat. Jubiliren werden die liberalen Gegner des Zentrums — aber auch die Sozialdemokratie wird mit Vergnügen die kräftige Abrüffelung der Zentrumspartei, „des kgl. bayr. Schlachthofes für Kunst und Wissenschaft" verzeichnen. So ändern sich die Zeiten.

Ein diplomirter Sozialdemokrat. Der Genosse Friedrich Fleischer in Ottendorf bei Hainichen hat dem dortigen Gemeinderath seit 25 Jahren angehört. Aus diesem Anlaß ist ihm ein Diplom überreicht worden des Inhalts:

In dankbarer Anerkennung für seine wahrheitsgetreue Thätigkeit und Ausdauer als Mitglied des Gemeinderaths, dem er seit 19. Juli 1877 bis 19. Juli 1902 angehört und mit Rath und That der Gemeinde und dem Rath zur Seite gestanden hat, ist ihm hierüber gegenwärtiges Diplom mit dem Wunsche, daß Gott ihm noch viele Jahre Gesundheit und Wohlergehen schenken möge und er noch lange der Gemeinde in diesem Amte verbleiben möchte, ausgesprochen.

Am Tage seines 25jährigen Jubiläums.

Der Gemeinderath zu Ottendorf.

Wenn man aber Sozialdemokraten solche Anerkennung zollen muß, wie steht es dann mit der Volks-, Vaterlands- und Religionsfeindlichkeit, die man dem Umstürzler nachredet? Man beginnt wohl einzusehen, daß auch die Sozialdemokraten brauchbare und ehrenhafte Menschen, Freunde rechtschaffener Arbeit und redliche Vertreter ihrer Klassengenossen sind? Das wäre ein Fortschritt.

Zu den militärischen Ovationen, die dem Oberleutnant Hildebrandt dargebracht worden sind, schreibt die „Germania":

„Wie soll im Volke die Achtung vor dem Gesetz und das Gerechtigkeits-Gefühl aufrecht erhalten werden, wenn Leuten, wie dem Duellanten Hildebrandt, derartige Ovationen dargebracht werden? Jedermann in Gumbinnen wußte, daß der in Gala-Equipage von seinen Kameraden zum Bahnhof Geleitete jener Offizier war, der seinen Gegner im Zweikampf **erschossen** hatte, der nach göttlichem und menschlichem Gesetz ein **schweres Verbrechen** ist. Wie müssen bei solchem Thatbestande derartige Vorgänge wie die oben geschilderten auf die Volksseele wirken?

Wir erwarten deshalb um so dringender Aufklärung von der Militär-Verwaltung, als die Vorgänge voraussichtlich im Reichstage zur Erörterung gelangen werden.

Das Zentrum wäre im Verein mit der Linken im Reichstage stark genug, Strafbestimmungen durchzusetzen, die es den Offizieren und Beamten verleiden würden, sich an den Gesetzen zu vergehen. Hier aber schnappt das Zentrum ab.

Der burschikose Podbielski. Die konservative „Elb. Ztg." behauptet Herr v. Podbielski habe ein wahres Grausen vor Allem, was mit der wasserwirthschaftlichen Vorlage zusammenhängt, und äußerte jüngst, als man fragte, warum er das ihm angetragene Eisenbahnministerium nicht übernommen habe: **„ick werde mir doch nich mit dem Lanjekanal vorn Bauch stoßen lassen."** Dem Kaiser erklärte der Minister, daß er eine komische Figur abgeben würde, wenn er als ehemaliger Soldat und späterer Post- und Landwirthschaftsminister nun auch noch die öffentlichen Arbeiten übernehmen würde. — Herr Podbielski beliebt sich zwar einer sehr burschikosen Ausdrucksweise, ob aber die obige Bemerkung dem Gehege seiner Zähne entflohen ist, scheint uns doch noch nicht ganz sicher.

Bennigsen als „rother Radikaler". Moritz Busch berichtet in seinen „Tagebuchblättern", daß Bismarck im Jahre 1881 ihm erzählt habe, der alte Kaiser hätte ihm, nachdem er 1877 durch Eulenburg von seinen Verhandlungen mit Bennigsen erfahren habe, einen „groben Brief" geschrieben, „ungefähr in diesem Stil: wie ich mich unterstehen könne, mich mit diesem rothen Radikalen, diesem Erzdemagogen einzulassen, und verbot mir ausdrücklich, weiter zu verhandeln mit ihm". — Ueber dieses schmeichelhafte Zeugniß wird Bennigsen nicht schlecht erstaunt gewesen sein. —

Nebenbeschäftigung für Geistliche. Die „Christliche Welt" enthielt folgendes Inserat: „Ein bayerischer Pfarrer sucht infolge ungenügenden Einkommens Nebenbeschäftigung durch Mitarbeit an Tagesblättern, durch Reinschrift wissenschaftlicher Artikel rc. zur Drucklegung, durch Uebersetzung französischer und englischer Litteratur u. dgl. Zuschriften rc." Da muß der Nothstand gewiß schon groß sein, wenn sich der Pfarrer nicht scheut, öffentlich nach Nebenverdienst Umschau zu halten.

Die Stellung des Oberpräsidenten v. Bitter gilt, wie der „Köln. Volksztg." aus Posen gemeldet wird, in der That für erschüttert. In Posen sei schon seit einigen Wochen das Gerücht im Umlauf, daß Herr v. Bitter die längste Zeit Oberpräsident gewesen. In polnischen Kreisen werde erzählt, als der Oberpräsident das letzte Mal vom Kaiser in Audienz empfangen wurde, habe der Monarch zu ihm gesagt:

„Aber wie konnten Sie zulassen, daß die Verhältnisse in Posen einen solchen Charakter annahmen und die Gegensätze sich so zuspitzten?"

Gegen die Polen. Wie der „Dziennik Kujawski" meldet, ist der Herausgeber dieses Blattes Matthäus Wierzbinski in Inowrazlaw verhaftet worden. Die Ursache der Verhaftung ist unbekannt.

Das Schöffengericht in Kiel hat die Redakteure der „Kieler Neuesten Nachrichten" von der Anklage wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten in Kiel in Sachen polizeilicher Mißgriffe bei Verhaftung und Festhaltung eines jungen Mädchens freigesprochen. — Mithin haben sich die Vorwürfe gegen die Polizei als berechtigt herausgestellt.

Ein neues Anarchistenblatt. „Der Föderirte" hat in Berlin zu erscheinen begonnen. Herausgeber ist, im Auftrage der „Föderation Arbeiter revolutionärer Deutschlands", der frühere Redakteur des „Sozialist", Zigarrenfabrikant Oskar Witzke. Das Blatt will das Hauptgewicht auf den wirthschaftlichen Kampf legen und für die Ausbreitung des Genossenschaftswesens Propaganda machen. Gleichzeitig ist auch die Zentralleitung der revolutionären Föderation, die sich in Feuerbach bei Stuttgart befand, nach Berlin verlegt worden.

Ausland.

Das Attentat in Charkow. Auf den Fürsten Obolensky, den Gouverneur von Charkow, ist bekanntlich ein Attentat verübt worden. Wenig hätte gefehlt, und der Gouverneur, der sich gerade in einem Sommer-Theater befand, hätte das Schicksal Lincolns getheilt, der von Booth in einer Loge ermordet worden ist. Das Attentat ist die Folge der Bauernunruhen, deren Schauplatz das Gouvernement Charkow unlängst gewesen. Fürst Obolensky, ein schneidiger Verwaltungs-Beamter, diente jahrelang im Ministerium des Innern zu Petersburg, bekleidete später hohe Aemter in Warschau und in Pensa, und vor ungefähr zwei Jahren wurde er zum Gouverneur von Charkow ernannt. Schon die Studentenunruhen, welche sich in Charkow in den letzten zwei Jahren zu einer chronischen Erscheinung herausbildeten, hatte Fürst Obolensky mit maßloser Energie zu unterdrücken gesucht. Er erhielt oft Drohbriefe, verdoppelte jedoch seinen Eifer, um jede Unzufriedenheit der Studenten im Keime zu ersticken. Auch die Mittel, welche der Fürst zur Unterdrückung der Bauernunruhen ergriff, erinnerten an die schwersten Zeiten der Nikolaischen Regierungszeit. Er unterdrückte die Unruhen dadurch, daß er alle Bauern der von den Unruhen ergriffenen Dörfer des ihm unterstehenden Gouvernements der körperlichen Züchtigung unterzog und außerdem die Dorfgemeinden für den durch die Unruhen verursachten Schaden aufkommen ließ. Besonders schwer fiel die Exekution bei Walki aus, **wo die gezüchtigten Bauern beinahe das Leben einbüßten.** Für seine Unterdrückung der Unruhen erhielt Fürst Obolensky vom Zaren einen hohen Orden und den kaiserlichen Dank ausgesprochen, während der Gouverneur von Poltawa, Kammerherr Bellegarde, der zur Unterdrückung der in seinem Gouvernement ausgebrochenen Unruhen solche radikale Mittel nicht ergreifen wollte, vom Amte enthoben und durch den Fürsten Urussow ersetzt wurde.

In Galizien legt sich mit der zu Ende gehenden Ernte in den meisten Ausstandsbezirken die Bewegung der Feldarbeiter. Außer in einigen vereinzelten Gemeinden dauert die Bewegung nur noch in dem Bezirke Kamionka fort. Doch hat sich auch dort die Lage allmählich gebessert.

Neues Sommertheater.

Der Bann. Schauspiel in zwei Akten von Johannes Schlaf. Der Autor gehört unbestritten zu den bedeutendsten unter den jüngeren deutschen Dichtern. Trotzdem wird seinen dramatischen Schöpfungen voraussichtlich noch auf lange Zeit hinaus der äußere Erfolg versagt sein müssen. Unsere Theaterbesucher, so wie sie heut in ihrer großen Mehrheit sind, verlangen auf der Bühne eine Handlung, die sie mit Spannung erfüllt, und je bewegter diese Handlung ist, um so größer der Eindruck; dem Seelengemälde auf der Bühne, der dramatisirten Lyrik aber steht das Durchschnittspublikum fremd, verständnißlos gegenüber. Das konnte man auch gestern wieder bei der Erstaufführung von Schlaf's Schauspiel „Der Bann" beobachten. Trotz des lebhaften Applauses, der das allerdings auch ziemlich starke Zischen immer noch erstickte, konnte man aus dem Meinungsaustausch bemerken, daß die meisten Besucher unfähig waren, den geheimnißvollen, bis in die tiefste Tiefe gehenden Regungen des menschlichen Seelenlebens mit all ihren wunderlich widerstreitenden Aeußerungen, wie sie uns die lyrische Kraft des Dichters so wunderbar malt, zu folgen. Der Eindruck, den das Stück auf die meisten Zuschauer oder besser Zuhörer machte, schien ein direkt abstoßender zu sein. Möglich, daß die äußere Form, in welcher das Stück im Sommer-Theater mit seinen primitiven szenischen und technischen Einrichtungen sich präsentirte, hierzu ihren Theil beitrug, indem sie die stimmungsvolle Intimität, welche über dem Ganzen ruhen soll, wesentlich beeinflußte.

Das Verhältniß zwischen dem Gatten, seiner Ehefrau und dem Freund des Hauses ist hier in einer neuen, nicht in der cynischen Art französischer Ehebruchsdramen behandelt. Alles athmet Keuschheit, und doch sind die Folgen wahnsinniger Eifersucht noch nie so erschütternd geschildert worden wie hier. Im Banne der Eifersucht steht Hubert, der Ehemann, in ihrem martemden Banne gefesselt ist Ottilie, seine Gattin, und Wenzel, der junge Maler, wird als dritter Mitleidender in diesen Bann gezogen. Hubert, der sein herrliches Weib grenzenlos liebt, ist ein Art Hellseher. Er versteht es im tiefsten Innern der Seelen zu lesen, und dieser Scharfblick, diese Beobachtungsgabe hat sein Mißtrauen gegen die Menschen, selbst gegen die heißgeliebte Gattin, bis zum Wahnsinn gesteigert. Er leidet fürchterlich darunter, und mit wahrer Wollust quält er die Gattin durch seine Eifersucht. Er schließt sie ab von jeder Gesellschaft der Menschen, wie eine Gefangene muß sie neben ihm ihr Leben vertrauern. In ihrer namenlosen Sehnsucht nach Glück, nach Freiheit, nach den Freuden des Lebens klammert sie sich an den Verkehr mit dem jungen Maler, dem einzigen Menschen, mit dem sie außer mit dem Gatten und der mürrischen Dienerin zusammenkommt. Dieser Verkehr facht die Eifersucht des Gatten noch mehr an, er hat erkannt, daß Wenzel seine Frau liebt, und er mag auch erkennen, daß alle Umstände dazu angetan sind, auch in seiner Frau das Feuer der sündigen Liebe zu entfachen. Ob empört sich das Herz der einsamen Frau gegen die entwürdigende Behandlung, die der Gatte seiner „Königin und Sklavin" zugleich zu Theil werden läßt, doch ihr Muth ist verkümmert, ihre Kraft erlahmt, sie ist nicht stark genug, lieber der Liebe zu entsagen, einem Anderen zu folgen, der sie zur Freiheit führen will, als noch länger im demüthigendsten Banne der maßlosesten Eifersucht zu stehen. So wird sie fort an seiner Seite dahin welken, im gräßlichen Verzicht auf ihren Frauenstolz und ihr Recht an Menschenglück.

Unter den Darstellern erregte das meiste Interesse Fräulein Maria Mayer, die in der Rolle der Ottilie zum ersten Male während dieser Spielzeit auftrat. Die tiefgründige Innerlichkeit, mit der sie den Intentionen des Dichters folgte, machten ihr Spiel zu einem vollendeten, zu einer Leistung, in der sie uns an Frl. Illing erinnerte. Herr Robert Wach ließ seinen Hubert viel zu brutal erscheinen und trug damit zweifellos zu dem abstoßenden Eindruck bei, den das Stück bei einem so großen Theile des Publikums machte. Zufriedenstellend waren die Leistungen des Herrn Kaiser (Wenzel) und Frl. Berger (Rosel.

Dem Stück ging Alfred Halms liebenswürdiger, geistvoller Einakter „Frühlingswende" voraus, in dem sich Fräulein Mayer als Vida, Herr Ballentin als Leutnant Fritz und Herr Mischke als Doktor durch ihr flottes, lebendiges Spiel auszeichneten. Der Erfolg war ein durchschlagender. G. K.

Aus aller Welt.

Der erste Schnee. Wie man dem „B. T." berichtet, ist im norddeutschen Flachlande, nämlich in Hildesheim, am Mittwoch früh schon Schneegestöber beobachtet worden.

Auch in den bayerisch-österreichischen Alpengebieten fiel am Dienstag bis zu etwa 1500 Metern hinab Schnee, und in Obersteiermark erstreckt sich die weiße, winterliche Decke bis tief in die Thäler. Aus den beliebtesten bayerischen Sommerfrischen wird eine äußerst niedrige Temperatur gemeldet.

Ein geistlicher Prügelpädagoge. Am 6. August wurde von der Ferienstrafkammer Ellwangen der katholische Pfarrer Franz Anton Kuppler von Fachsenfeld, D.-A. Aalen, wegen Körperverletzung im Amte zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurtheilt. Er hatte am 30. Mai dieses Jahres dem neunjährigen Volksschüler Oskar Sturm, einem ziemlich schwach begabten und auch körperlich in der Entwickelung zurückgebliebenen Kinde, welches im Religionsunterricht den Satz: „Gott hat den Leib des Menschen aus Erde gebildet", nicht richtig nachsprach, etwa zwanzig schwere Stockstreiche so lange auf das Gesäß und die Oberschenkel versetzt, bis das Nachsprechen gelang!! Hierauf hatte „Hochwürden" den selbstverständlich schwer geschlagenen Knaben ins Pfarrhaus kommen und ihn dort den Satz schreiben lassen. Da der Knabe abermals einen Fehler machte, ergriff der Pfarrer die Hundspeitsche (!!) und versetzte dem Knaben noch weitere Streiche auf die erwähnten Körperstellen. Der Oberamtsarzt fand an dem Knaben zahlreiche bis zu 12 Zentimeter lange und 7 Zentimeter breite Striemen und Blutunterlaufungen, die es glaubhaft erscheinen lassen, daß der Knabe 5—6 Tage lang heftige Schmerzen auszustehen hatte. Der Pfarrer behauptete, er habe nur seine Pflicht gethan, um den Trotz des Knaben zu brechen. Das Gericht stellte fest, daß es sich schon nach dem objektiven Befund um eine lange andauernde Mißhandlung eines wehrlosen Kindes handle. Von einem Diener der Kirche sei auch unter schwierigen Umständen Mäßigung zu erwarten. Mit Rücksicht auf die Fachsenfelder Verhältnisse aber wurden dem Angeklagten mildernde Umstände bewilligt. Auf dem Gerichtstisch lagen als Beweismittel ein zerbrochener Stock und eine Hundspeitsche.

Ein entsetzlicher Vorgang hat sich in einem Dorfe Hinterpommern zugetragen. Ein 74jähriger Kuhfütterer Namens Dallmann hatte die 15jährige Stieftochter des Arbeiters Schmirling in Roggow bei Naugard vergewaltigt. Als Schmirling dem Wüstling mit Anzeige drohte, fiel dieser über den Stiefvater her und tödtete ihn mit mehreren Messerstichen. Der Thäter ist verhaftet worden. Wieder ein ländliches Sittenbild!

Aus dem Leben des Adels. Wegen Paletotdiebstahls und Zechprellerei wurde in Nürnberg der Maschinenbau studirende Freiherr von Henpel-Zarnki vom Schöffengericht zu zwei Monaten und 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Er hatte in einem Café zwei Sommerüberzieher im Werthe von 70 resp. 80 Mk. gestohlen und in einem Wein-Restaurant eine Zeche von über 12 Mark gemacht, ohne einen Pfennig Geld bei sich zu haben.

In letzter Zeit sind größere Diebstähle an Mö auf Berliner Speditions- und Bahnhöfen vorgekommen. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß in dieser Angelegenheit 20 Kutscher und Wagenschieber, sowie 5 Bäckermeister verwickelt sind. Es wird gegen dieselben Anklage wegen Diebstahls und Hehlerei erhoben werden.

Neue Bluthat. In einer Schonung in der Jungfernhaide in der Nähe von Plötzensee wurde gestern Nachmittag, dem Berliner „L.-A." zufolge, die Leiche eines kleinen Mädchens aufgefunden, welchem ein Lustmord verübt worden ist. Die näheren Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um die 9 Jahre alte Tochter der Bäckerschen Eheleute aus Charlottenburg handelt. Das Kind wurde seit Dienstag vermißt. Der Thäter ist unbekannt.

Aus Eifersucht lockte ein 23jähriger Korbmacher in Ansbach Nachts seine Geliebte, eine Ladnerin, in einen Hof und biß ihr, nachdem er sie zu erdrosseln versucht hatte, jedoch durch das Dazwischentreten eines taubstummen Arbeiters daran verhindert worden war, die Nase bis zum Nasenbein vollständig durch.

Bericht

über die parlamentarische Thätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Eine wichtige sozialpolitische Materie, welche den Reichstag in dieser Tagung beschäftigte, war die Regelung der

Kinderarbeit im gewerblichen Betriebe.

In Folge des Verbots der gewerblichen Beschäftigung von Kindern in Fabriken, war die Kinderausbeutung in der Hausindustrie bedeutend gestiegen. Die Unternehmer schlugen dem Gesetz ein Schnippchen, indem sie die Arbeiten, welche bisher Kinderhände in der Fabrik besorgt hatten, an die Hausindustrie gaben und durch Hungerlöhne die Eltern zwangen, ihre Kinder bei der Arbeit mit anzuspannen. Sie machten dabei überdies noch ein Profitchen, indem sie einen Theil der Produktionskosten, die sie bei der Fabrik-Kinderarbeit hatten, auf den Hausindustriellen abwälzten. So stieg die Kinderausbeutung in der Hausindustrie, und mit brennenden Augen und blutendem Herzen müssen die Proletariereltern zusehen, wie ihre Kinder frühzeitig bei unmäßiger Erwerbsarbeit ihre Gesundheit ruiniren, während für die Kinder der Reichen Frühling und Sonnenschein lachen. Zu dieser hausindustriellen Thätigkeit gesellt sich die Erwerbsthätigkeit der Kinder in der Landwirthschaft, in häuslichen Dienstleistungen, im Handels- und Verkehrsgewerbe, in Gastwirthschaften, als Austräger und Ausläufer. Die gewerbliche Kinderarbeit ist eines der düstersten Bilder des sozialen Elends des Proletariats. Die Reichsstatistik von 1900 stellte **532,283 Kinder** in noch nicht oder noch schulpflichtigem Alter fest, welche außerhalb der Fabriken und außerhalb Landwirthschaft und Hausindustrie thätig waren.

Gegenüber diesen Zuständen bedeutet der Gesetzentwurf nur eine schwächliche Halbheit. Die Beschäftigung von Kindern über 12 Jahren wird auf täglich drei Stunden und in den Schulferien auf vier Stunden beschränkt, darf nicht über 8 Uhr Abends dauern und vor dem Vormittagsunterricht nicht beginnen. Bei theatralischen Aufführungen und Schaustellungen dürfen Kinder unter 12 Jahren, sofern nicht das höhere Interesse der Kunst und Wissenschaft vorwaltet, nicht beschäftigt werden, mehr als zwölfjährige Kinder nur bis 9 Uhr Abends. In Gast- und Schankwirthschaften ist die Beschäftigung von Kindern unter zwölf Jahren verboten, die Beschäftigung von Kindern über zwölf Jahren mit der Einschränkung, daß Mädchen nicht zur Bedienung der Gäste verwendet werden dürfen. Beim Austragen und bei Botengängen erlaubt der Gesetzentwurf die Kinderarbeit bereits vom zehnten Lebensjahre ab und giebt überdies der unteren Verwaltungsbehörde für die ersten fünf Jahre das Recht, zu gestatten, daß die Arbeit 12jähriger Kinder hier bereits von 6½ Uhr Morgens an eine Stunde lang dauern darf. Der Gesetzentwurf verbietet weiter, mit Einschränkungen, die Sonntagsarbeit der Kinder und untersagt die Beschäftigung eigener Kinder für alle die Betriebe, in denen auch fremde Kinder nicht beschäftigt werden dürfen.

So ist hier wieder ein paragraphenreiches Gesetz geschaffen, weil die Reichs-Sozialpolitik nicht den Muth findet, kurzweg alle Erwerbsarbeit der Kinder vor dem 14. Lebensjahre zu verbieten.

Die Gegner waren mit dem Gesetze höchlichst zufrieden und sangen Lobeshymnen auf die Thatkraft der Regierung. Namentlich die Junker schmunzelten, weil der landwirthschaftlichen Ausbeutung der Kinder in keiner Weise entgegengetreten wird und die Junker somit die billige Kinderarbeit auch fernerhin behalten werden. Ihre Anschauungen über Sozialpolitik faßte ihr Redner in den höchst kennzeichnenden Satz zusammen: „Nur wenn der Zolltarif das Geld im Lande hält, kann man an eine Sozialreform denken!" Unsere Redner schilderten demgegenüber die gegenwärtig herrschenden schlimmen Zustände, vor Allem auch die Ausbeutung der Kinder auf dem Lande durch die Rübenjunker. Graf Posadowsky aber nannte das Rübenverziehen eine verhältnißmäßig leichte Arbeit, und bezüglich der Hütekinder verwies er schwärmerisch auf die poetische Rolle, welche der Hirtenknabe in der Dichtung spielt. Ihm sprangen die bürgerlichen Vertreter in ihrer Gesammtheit bei, Junker, Polen, Elsässer Zentrumsleute, und den Vogel schoß Herr Stöcker ab, der salbungsvoll die Freuden der Kinder beim Kartoffelausmachen schilderte.

Der Gesetzentwurf wurde schließlich an eine Kommission verwiesen und wird im Herbst zur zweiten Berathung gelangen.

Bei dem Gesetzentwurf, der die geschäftliche Behandlung des Zolltarifgesetzes regelt, mußte die Regierung schweren Herzens mit ihrem Grundsatze:

keine Diäten für den Reichstag, brechen.

Bestimmend hierfür war, daß sich die Unmöglichkeit herausstellte, die Kommissionsberathung des Zolltarifs bis zur Reichstagsvertagung fertigzustellen. Um die Kommission über den Sommer zusammenzuhalten, wollte die Regierung jedem Mitgliede derselben einen Betrag von 2400 Mk., in Summa 67,200 Mk., bewilligen. Unsere Fraktion ergriff die Gelegenheit, die ganze Frage der Diätenlosigkeit des Reichstages aufs Neue aufzurollen. Unser Redner erklärte aber, daß unsere Fraktion der Diätenfrage mit großer Gemüthsruhe gegenüberstehe, da die Diätenlosigkeit unser Wachsthum in keiner Weise verhindert habe. Es falle uns auch jetzt gar nicht ein, das Zustandekommen eines Gesetzes, welches dem Volke die wichtigsten Lebensmittel vertheuere, durch Diäten zu fördern. Habe doch auch die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch, die 1898er Gewerbeordnungs-Kommission, monatelang außerhalb der Tagung des Reichstags gesessen, ohne Entschädigung zu bekommen. Wenn nun die Vorlage ohne unseren Willen Gesetz werden sollte, so würden wir die auf unsere Fraktionsmitglieder entfallenden Kommissionsdiäten unserer Parteikasse zuführen, um damit eine energische Bekämpfung der Zolltarifvorlage zu betreiben. Diese Erklärung war den Gegnern begreiflicher Weise so unangenehm wie irgend möglich. Ihre brennende Sehnsucht, den Zolltarif zu fördern, ließ sie aber auch den unfreiwilligen Beitrag an unsere Parteikasse mit in den Kauf nehmen. Sie nahmen die Diäten, mit der Gesammtherabsetzung auf 50,000 Mk. und für das Kommissionsmitglied 2000 Mark an. Wir haben anstatt dessen allgemeine Tagegelder für die Abgeordneten überhaupt verlangt; der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung abgelehnt, ebenso unser Eventualantrag, den Kommissionsmitgliedern 20 Mark Anwesenheitsgelder pro Tag zu gewähren.

Die Diäten an sich haben bis jetzt die Thätigkeit der Zollkommission auch um keinen Schritt zu fördern vermocht.

Partei-Angelegenheiten.

Wahlsieg unserer Genossen bei der Ersatzwahl zur Gemeindevertretung in Lichtenberg. Auf die Kandidaten der Sozialdemokratie entfielen von den 330 abgegebenen Stimmen **330**, auf die Kandidaten der Wahlprotestler freisinniger Observanz im Ganzen **00**. Damit dürfte der zweijährige Wahlkrieg seinem Abschluß nahe gebracht sein, um im — März 1903 wieder eröffnet zu werden.

Unsere Genossen verfügen nun wieder über 8 Mandate — die ganze dritte Abtheilung.

Unser Genosse Albrecht wurde auf der Kreiskonferenz des Reichstagswahlkreises Anhalt II am vorigen Sonntag einstimmig zum Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl proklamirt.

Arbeiterbewegung.

Gewerkschaften als Aktionäre. Bekanntlich ist der Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter schon seit Jahren im Besitz von Aktien der Großen Berliner Straßenbahn. Natürlich hat der Verband die Aktien nicht erworben, weil er nach Dividenden lüstern ist, sondern er ging unter die Aktionäre, um in deren Generalversammlungen durch seine Vertreter mitzureden. Das Beispiel scheint auch bei anderen Gewerkschaften Anklang gefunden zu haben. Die Nürnberger Zahlstelle des deutschen Metallarbeiter-Verbandes hat Aktien der Schuckert-Gesellschaft erworben, und wird auf Grund dieses Besitzes den Genossen Adolf Braun mit der Vertretung der Arbeiterinteressen auf der Generalversammlung der Gesellschaft betrauen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 14. August.

* **Das Zentrum in Nöthen.** Der „Verwendungsantrag" des Zentrums ist in der Zollkommission abgelehnt worden. Die von der Mehrheit beliebte Ablehnung ist sehr unangenehm für die „ausschlaggebende", „arbeiterfreundliche" Partei. Man hatte es sich so schön gedacht, den Bauernbündlern entgegenzukommen mit hohen Zöllen und die Arbeitermassen in Rheinland und Oberschlesien zu beruhigen mit der Wittwen- und Waisen-Versicherung, nicht etwa um „Stimmenfang" zu betreiben, — die „Schlesische Volkszeitung" „protestirt" in einem interessanten Artikel in Nr. 369 lebhaft gegen diese Unterstellung, nur aus „wahrer Volksfreundschaft". Das Blatt giebt zu: „Die Brotsteuer wäre die allerschlechteste Steuer, noch schlechter als die Kopfsteuer". Nur Schutzzölle dürfen es sein, keine Finanzzölle! Daher „darf das Reich nicht auf hohe Erträge dieser Zölle spekuliren, sondern muß vielmehr den Wunsch haben, daß sie möglichst wenig oder schließlich gar nichts einbringen!" Das Letztere wäre das Ideal, wovon man dann die Wittwenfürsorge bestreiten sollte, die doch bei bescheidenster Bemessung mindestens 100 Millionen jährlich erfordert, verräth uns die „Schlesische Volkszeitung" nicht. Aber dieses „Ideal" ist unerreichbar, auch der Fiskus wird einen Theil der Brot- und Fleischsteuer einheimsen — daher empfiehlt es sich ihm diese vorzuenthalten, um „die Reichskasse von dem Verdachte des Brotwuchers freizuhalten". Rührende Fürsorge für die Regierung, und diese wäre gewiß angenehm berührt, wenn das „Odium des Brotwuchers" ganz auf die bösen Agrarier abgewälzt würde — wenn nur der Glanz der Millionen nicht lockte! „Finanzielle Erwägungen sind für die Tarifreform nicht von entscheidendem Einflusse gewesen", wie es in der amtlichen Begründung heißt, aber trotzdem „spekulirte man . . wie Jemand, der eine Millionärstochter „aus Liebe" heirathet. Das Defizit in der Reichskasse, das Steigen der Ausgaben lassen ein Wachsen der Einnahmen als dringend erforderlich erscheinen, und da es mit der Reichsreform noch gute Weile hat, so wird die Regierung sehr ungern auf die Mehreinnahmen des „Brotwuchers" verzichten.

Aber auch der Reichstag wird vielleicht den Zentrumsantrag ablehnen: Die unentwegten Agrarier sind gegen jede Bepackung des Tarifes mit Nebenbestimmungen und werfen dem Zentrum unverblümt vor, es triebe nur ein hinterlistiges Spiel mit der sozialpolitischen Bedingung; derselbe Vorwurf erschallt in entgegengesetztem Sinne von den Sozialdemokraten; und nun kommen auch die „gemäßigten Zöllner" mit allerlei anderen Plänen, die freikonservative „Post" verlangt sogar zunächst Ersatz für den Steuerausfall und erntet dafür von der „Schlesischen Volkszeitung" den Vorwurf einer „hinterlistigen Quertreiberei."

Aber alle diese wünschen doch ebenso wie die Regierung das Zustandekommen des Entwurfs. Kennen sie ihre Pappenheimer so gut, daß sie wissen, das Zentrum wird ihn an der „Verwendungsfrage" nicht scheitern lassen? — So unangenehm es der Partei ist, Farbe bekennen zu müssen, es wird ihr nicht erspart bleiben. Verzichtet sie auf die Wittwen- und Waisenfürsorge, so schwört sie den Rest der „Arbeiterfreundlichkeit" ab — dann werden auch den oberschlesischen Arbeitern die Augen aufgehen und sie könnten leicht bei den nächsten Wahlen dafür quittiren.

* **Die schwindelhaften Krankenkassen** haben jetzt endlich auch die Aufmerksamkeit des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe erregt und ihn veranlaßt, Schritte einzuleiten, um diesen Kassen das Handwerk in etwas zu legen. Die mehrfachen Zusammenbrüche derartiger Hilfskassen haben immer empfindlicher eine Lücke der Gesetzgebung gezeigt, die einer Ausfüllung bedarf, wenn nicht immer mehr Opfer den betrügerischen Manipulationen gewissenloser Menschen erliegen sollen. Namentlich in norddeutschen Großstädten haben diese Elemente in den letzten Jahren reiche Beute gemacht und die Gerupften haben zu allem übrigen Schaden noch ganze Jahresbeiträge nachzuschießen bei eintretender Liquidation solcher Kassen. Derartige Unternehmungen sind entweder das Werk einzelner oder einer Gesellschaft ebenbürtiger Personen, fast immer aber sind sie auf die Plünderung der breiten Masse berechnet, was unter Mithilfe von bewußt oder unbewußt ihres sauberen Amtes waltenden Agenten wie durch marktschreierische Reklame auf eine ganz raffinirte Weise geschieht. Unter Zusicherung niedrigster Leistungen bei hohen Ansprüchen und sonstigen Versprechungen macht man seine Leute weich und beim Unterschreiben der Beitrittsformulare ist der sich Meldende schon so erbaut von den ihm sich bietenden Vortheilen, daß die Aufnahmebestimmungen nur in den seltensten Fällen die nöthige Beachtung finden. Wird nun das neue Mitglied von irgend einem Leiden befallen, so hat der Vorstand nichts Eiligeres und Wichtigeres zu thun, als nachzuforschen, ob der Betreffende bei seiner Aufnahme nicht irgend eine Krankheit verschwiegen oder eine mit der Sache gar nichts zu thun habende Verletzung am Körper, und sei sie auch noch so geringfügig, nicht angegeben hat. Auf diese Weise kommen sehr viele Mitglieder nicht nur nicht in den Genuß der Krankenunterstützung, sondern werden einfach ausgeschlossen und da gegen beide Schädigungen nur im Rechtswege vorgegangen werden kann, sind die Kassenverwaltungen fast immer vor Folgen ihres betrügerischen Vorgehens gesichert.

Ein anderer Uebelstand ist die Zulassung solcher Unternehmungen als eingeschriebene Hilfskassen ohne die Vorschrift des Nachweises genügender finanzieller Unterlage, sowie ohne Rücksicht auf die fachmännischen und moralischen Eigenschaften ihrer Gründer, unter denen sich vielfach ganz bedenkliche Elemente befunden haben sollen. Ehe gegen solche schwindelhaften Kassen eingeschritten werden kann, müssen nach den bestehenden Vorschriften erst die Rechnungsergebnisse abgewartet werden und macht sich dann eine behördliche Auflösung nöthig, sind die vorhandenen Mitglieder in doppelter Beziehung Leidtragende. In dem jetzt ergangenen ministeriellen Erlasse werden die Aufsichtsbehörden nun angewiesen, alle in den letzten Jahren gegründeten Kassen, deren Leistungsfähigkeit nicht ganz außer Zweifel steht, einer diesbezüglichen versicherungstechnischen Prüfung zu unterziehen, das Ergebniß derselben ist hoffentlich nicht nur die Auflösung weiterer zweifelhafter Kassen, sondern auch die Erstrebung gesetzgeberischer Bestimmungen, die solche schwindelhaften Gründungen einfach unmöglich machen.

* **Bettelei.** Unter dieser Ueberschrift haben wir vor einigen Tagen von den erwiesenen Manipulationen des Pfarrers von Reinhausen berichtet, der 26000 Bettelbriefe an Damen verschiedener Konfessionen versandte, in denen er um einen Baustein für eine katholische Kirche bat. Jetzt entschuldigt sich der betriebsame Herr damit, daß es ihm eben nicht möglich war, seine Adressaten nach Konfessionen zu sondern. Bewußt habe er Personen anderer Konfession nicht bittend angesprochen. Die übrigen Schönheiten des Bettelschreibens bleiben bestehen, die geschmackvollen Wendungen von „Nicht in Frack und Cylinder, hoch verehrte, gnädige Frau", an bis zu der stilvollen Wendung „Schenk'n S' uns a bisl was" und dem Versprechen von wenigstens 12 heiligen Messen, werden nicht bestritten. Das sind wohl noch der Schönheiten genug.

* **Zur Kandidatenfrage in Oberschlesien.** In der Parteipresse wird die Streitfrage zwischen den deutschen und polnischen Sozialdemokraten Oberschlesiens nach der letzten Konferenz der deutschen Genossen erörtert, bisher nur in einem den Beschlüssen dieser Konferenz zustimmenden Sinne. Die „Sächsische Arbeiterzeitung" dagegen tadelt den Beschluß, den polnisch-sozialistischen Kandidaten deutsche sozialdemokratische gegenüberzustellen. Sie schreibt:

„Der Streit ist mehr als eine rein oberschlesische Sache, der Stand der Dinge in jenem Bezirk ist für die ganze deutsche Sozialdemokratie von größter Bedeutung. Deshalb dürfen wir wohl auch, ohne den Rechten der oberschlesischen Genossen zu nahe zu treten, hier Kritik an ihrer Haltung üben. Wir gestehen zu, daß das unvernünftige Ansinnen der polnischen Sozialisten erbittern mußte. Aber trotzdem halten wir die Ablehnung des Antrags Reich, der neue Verständigungsversuche durch die neue Parteileitung wünschte, und die Annahme des Antrags Winter für einen Fehler. Ein so aussichtsreicher Bezirk wie Oberschlesien, darf nicht durch verbitternden Wahlstreit an die Gegner ausgeliefert werden. Wir hoffen, daß der Münchener Parteitag den Parteivorstand beauftragt, noch einmal an die polnischen Genossen heranzutreten. In dieser wichtigen Sache darf kein Mittel unversucht bleiben."

Nach unserer Kenntniß der Dinge würde auch ein vom Parteivorstand unternommener Versuch der Verständigung mit den Polen ganz aussichtslos sein. Diese wollen einfach bedingungslose Unterwerfung der deutschen Genossen unter die thatsächlich mit den bestehenden Verhältnissen nicht in Einklang stehenden und in undemokratischer Weise zu Stande gekommenen Beschlüsse der polnisch-sozialistischen Konferenz. Es blieb, nachdem wirklich alle Versuche der deutschen Sozialdemokraten, zur Verständigung zu kommen, am Starrsinn der Polen gescheitert waren, nichts übrig, wie selbstständiges Vorgehen der Deutschen. Die Polen werden bei den nächsten Wahlen erfahren, daß ihr unverständiges und hinterlistiges Handeln nicht nur der sozialdemokratischen Bewegung allgemein, sondern auch ihrer speziellen polnischen Bewegung sehr schadete.

kk. **Wegen der Akkordarbeit im Tischlergewerbe** werden am Gewerbegericht die meisten Klagen anhängig gemacht. So wurden auch am Montag zwei derartige Streitsachen erledigt. In dem einen Falle klagten drei Tischler gegen die Firma Kuvecke auf Zahlung von je 14 Mk. Sie hatten für einen bestimmten Akkordpreis Regale nach mehreren Zeichnungen anzufertigen. Als sie mit der Arbeit beginnen sollten, war erst eine Zeichnung in ihren Händen und dann wurden ihnen auch später während der Arbeit die Zeichnungen auf längere Zeit weggeholt. Dadurch wurden sie in der Arbeit gehindert, so daß sie mit derselben 4 Tage später fertig wurden. Der als Vertreter der Firma erschienene Werkführer bemerkte demgegenüber, daß die Kläger durch eigene Schuld und zwar durch unvortheilhaftes Arbeiten, mit dem Akkord nicht rechtzeitig zu Ende gekommen wären. Die Zeichnungen wären nur auf kurze Zeit nicht in Händen der Kläger gewesen. Vom Gewerbegericht wurde den Klägern aufgegeben, den Beweis zu erbringen, auf wie lange Zeit ihnen die Zeichnungen abgenommen worden sind und wie viel Stunden sie deshalb in der Arbeit gehindert gewesen waren. Da dieser Beweis schlecht zu erbringen war, einigten sich die Parteien schließlich und zwar zahlt die Firma im Wege des Vergleichs an jeden der Kläger 4 Mark.

Eine andere Klage richtete sich gegen den Tischlermeister Sniehotta. Zwei Tischlergesellen hatten dort die Anfertigung mehrerer Schränke für den vereinbarten Akkordpreis von je 30 Mk. übernommen. Das übliche Kostgeld von 21 Mk. wurde ihnen wöchentlich ausgezahlt. In der letzten Woche jedoch wurden ihnen je 7.25 Mk. in Abzug gebracht, da sie nach Ansicht Sniehottas mit den Schränken zu spät fertig geworden sind. Die beiden Tischlergesellen stellten deshalb die Arbeit ein und klagten jetzt vor dem Gewerbegericht auf Zahlung von restirendem Lohn von je 7.25 Mk. Außerdem klagen sie noch auf Entschädigung, weil ihnen die Arbeitspapiere nicht rechtzeitig übergeben wurden und sie dadurch vier Tage ohne Verdienst waren. Sie beanspruchen dafür je 14 Mk. Vor Gericht erklärte der Meister, daß ihn die Schränke jetzt schon das Doppelte kosten und er über den vereinbarten Akkordpreis auch nichts zahlen könne. Das Gewerbegericht wies die Kläger mit der Klage wegen Restlohn ab. Wegen nicht rechtzeitiger Aushändigung der Arbeits-Bescheinigungen wurden ihnen die eingeklagten Beträge zugesprochen.

* **Schiedsgericht für Arbeiterversicherung.** Der Schlosser E. Härtel war viele Jahre in der Inspektion der Oberschlesischen Eisenbahn beschäftigt. Am 24. August 1901 hatte er an einem Tender Reparaturarbeiten auszuführen, es war ein kleiner Kuppelbolzen herauszuschlagen. Der Bolzen schnellte plötzlich aus seiner Lage heraus und die herabfallende Kuppelung im Gewicht von 14½ Kilo flog dem Härtel an die Stirn. Schon nach 8tägiger ärztlicher Behandlung war die klaffende Wunde anscheinend geheilt und der Verunglückte ging wieder in die Arbeit, das Loos eines Arbeiters selbst eines staatlichen, erträgt keine Pflege, er muß ringen um das tägliche Brot unter Aufopferung seiner Gesundheit und Kraft! Am 19. November, also drei Monate später, verübte Härtel Selbstmord durch Erhängen. Die Wittwe, ihres Ernährers beraubt, ersuchte die Eisenbahndirektion um Hinterbliebenen Rente, wurde jedoch mit ihrem Antrag zurückgewiesen. Der Selbstmord sei, irgend welchen äußeren Gründen vorsätzlich verübt worden und stehe mit dem Unfall in keinem ursächlichen Zusammenhange. Die Wittwe legte gegen den ablehnenden Bescheid Berufung ein und begründete diese damit, daß keine äußerlichen Momente vorliegen, die die Annahme der Direktion rechtfertigen könnten, daß der Selbstmord vorsätzlich und mit Absicht verübt worden sei. Nur die schlimmen Folgen des Unfalles hätten ihren Mann zu der That getrieben. Das Schiedsgericht stellte einen umfangreiche Beweiserhebung an, es sollte festgestellt werden, ob der

Verstorbene vielleicht in einem Anfall von Schwermuth oder Geistesgestörtheit den Selbstmord verübt hat, da andere Motive, die Jemanden bestimmen könnten, sich das Leben zu nehmen, nicht vorlagen. Es wurden eine Anzahl Mitarbeiter und Vorgesetzte als Zeugen vernommen, die übereinstimmend aussagten, daß ihr verstorbener Kollege nach dem Unfall über heftige Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit geklagt und ein ganz verändertes Wesen an sich gehabt haben, sie sind überzeugt, daß die That nur aus Schwermuth in unzurechnungsfähigem Zustande geschehen sei. Der Bahnarzt Dr. Neumeister gab sein Gutachten dahin ab, daß ein Unfall, wie der geschilderte, eine Gehirnaffektion herbeiführen und daß somit Geistesgestörtheit eintreten könne. Auf Grund des ärztlichen Gutachtens in Verbindung mit den Zeugenaussagen wurde die Eisenbahndirektion verurtheilt, der Wittwe und ihren Kindern Hinterbliebenen-Rente zu gewähren.

* **Die Kreuzottern** scheinen in diesem Sommer trotz der geringen Wärme in unseren Wäldern zahlreicher als sonst aufzutreten. In dem neuesten Hefte der „Blätter für Volksgesundheitspflege" befindet sich ein Artikel: „Wie schützt man sich gegen die Gefahren des Kreuzotterbisses?" Die interessanten Ausführungen schließen: „Die erste Hilfeleistung bei Schlangenbiß besteht in Folgendem: Zunächst das gebissene Glied abbinden (unterbinden), sodann die Wunde kräftig ausdrücken und auswaschen, womöglich auch ätzen und gleichzeitig dem Gebissenen alkoholische Getränke verabreichen möglichst bis zur Berauschung). Sind diese Vorsichtsmaßregeln getroffen, dann sofort den Kranken zum Arzte bringen."

* **Von der Breslauer Straßenbahn nach Oswitz.** Nachdem nunmehr eine Einigung zwischen den maßgebenden Faktoren, dem Breslauer Magistrat und der Trebnitzer Kleinbahn-Gesellschaft wegen Unterhaltung der Brückengleise auf der neuen Gröschelbrücke erzielt worden, nimmt die baldige Eröffnung der Breslauer Straßenbahnlinie nach den Oswitzer Friedhöfen greifbare Gestalt an. Zahlreiche Arbeitskräfte sind zur Zeit damit beschäftigt, den Anschluß der Brückengleise mit den bereits gelegten Schienengleisen der Oswitzerstraße herzustellen. Für die Oberleitung über die Brücke sind die Leitungsstangen in eisernen Schellen befestigt, die wiederum an der Außenseite der Brücke in das Mauerwerk einzelner Pfeiler rechts und links fest verankert sind. Für die Oberleitung der Brücke gelangen sechzehn Leitungsstangen zur Verwendung. Der freie Platz vor dem ersten Haupteingange der Oswitzer Friedhöfe, in welchen die elektrische Bahn einmündet, ist neu abgepflastert worden. Ein bestimmter Termin für die Eröffnung dieser Strecke ist noch nicht festgesetzt. Derselbe dürfte jedoch nach Beendigung der elektrischen Anlagen über die Gröschelbrücke nicht allzulange warten.

* **Straßensperrungen.** Gesperrt für Fuhrwerk und Reiter werden wegen Legung von Gas- und Wasserröhren die Straße „An der Kreuzkirche" und zwar der nördliche Theil vom 14. bis 20. d. Mts., der südliche Theil vom 20. bis 29. d. Mts., die Kleine Domstraße zwischen Capitelweg und dem Physikalischen Institut vom 25. d. Mts. bis 10. k. Mts., die Gabitzstraße zwischen Hohenzollern- und Opitzstraße vom 1. bis 28. k. Mts., wegen Ausbesserung des Pflasters die Straße am Nikolai-Stadtgraben zwischen der Königsbrücke und der Werderstraße vom 14. d. Mts. ab auf 4 Wochen halbseitig, wegen Legung von Wasserröhren die Brüderstraße zwischen Flur- und Tauentzienstraße vom 14. d. Mts. bis 6. k. Mts. halbseitig. Die Sperrung der Sternstraße zwischen der Hirschstraße und der Straße Am Brigittenthal wird um 8 Tage verlängert und wegen Umbaues der Eisenbahnüberführung über die Brüderstraße wird der östliche Bürgersteig unter dieser Ueberführung auf die Dauer von 10 Wochen gesperrt.

Neues Sommer-Theater. Heute findet die 30. Aufführung von „Alt-Heidelberg" statt; wie schon erwähnt spielt Hans Mischke den Grafen Asterberg. Morgen spielt Hermann Vallentin zum 4. Male den „Hubert de Plouha" in „Irrwege der Liebe", das auch am Dienstag von dem zahlreich erschienenen Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurde. Am Sonnabend wird zum Benefiz von Hermann Vallentin Wedekind's „Kammersänger" und Hoffmannsthal's „Thor und Tod" neu einstudirt gegeben, denen die „Frühlingswende" beigefügt wird. Nach diesem, seinem Ehrenabend dürfte Hermann Vallentin nur noch ein bis zwei Mal spielen.

* **Unglücksfälle.** Ein 8 Jahre altes Mädchen wurde in einem Hofe an der Matthiasstraße von einem Pferde überrannt und erlitt Verletzungen an beiden Beinen. Dem Mädchen wurde im Augustahospital Hilfe geleistet. — Ein Büchsenmachergehilfe riß am Blücherplatz mit seinem Fahrrad ein 11 Jahre altes Mädchen um, welches dadurch eine schwere Kopfwunde erlitt. Das Mädchen wurde alsbald in die Unfallstation auf der Karlsstraße geführt. — Der 4 Jahre alte Sohn eines auf der Ottostraße wohnenden Zimmermanns stürzte aus einem Flurfenster im 2. Stock und erlitt einen Schädelbruch.

* **Aus dem Leben geflüchtet.** Am 12. d. Mts., Nachmittags, hat sich eine Schneiderin in der Wohnung ihrer Mutter Lehmgrubenstraße 8a mit Jod vergiftet.

* **Aus dem Wasser gezogen.** In dem Entseelten, der am 9. d. Mts., Vormittags aus der Ohle am Wolfswinkel gelandet worden ist, ist ein Gärtner von der Tauentzienstraße erkannt worden.

* **Rohheit.** Am 11. d. Mts., Vormittags, kam es in einer Restauration auf der Neuen Weltgasse zwischen mehreren Personen zu einer Schlägerei, bei der einem Kellner mit einem Messer die linke Backe aufgeschlitzt wurde.

* **Eine schwere Thierquälerei** ließ sich ein Kutscher zu Schulden kommen. Er warf am 6. d. Mts. auf dem Märkischen Bahnhofe dem ihm anvertrauten Pferde ohne ersichtlichen Grund ein großes Stück Steinkohle in das linke Auge, wobei dieses so schwer verletzt wurde, daß es auslief.

* **Diebstahl.** Einem Droschkenbesitzer auf der Gabitzstraße wurden aus dem Stall zwei Gänse und eine Ente gestohlen. Einer Schuhmachersfrau von der Neuen Taschenstraße wurde auf dem Neumarkt ein Zwanzigmarkstück aus der Schürzentasche entwendet.

* **Gestohlen** wurden: einer Dame auf dem Oberschlesischen Bahnhof ein Portemonnaie mit 45 Mk., eine Fahrkarte Breslau-Sterzin und eine Legitimations-Karte, und einem Holzhändler am Nikolai-Stadtgraben aus dem Keller mittelst Einbruchs 10 Flaschen Wein.

* **Festgenommen** wurde durch die Kriminalpolizei ein Bäcker, der in Wildschütz ein Fahrrad gestohlen hatte.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängniß wurden am 12. d. Mts. 30 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Trauring, ein Pincenez, ein Damentäschchen, zwei Wechsel, ein Strohhut und ein braungrauer Ueberzieher. — Abhanden kamen: eine goldene Damenuhr, ein silbernes Kettenarmband, eine silberne Damenremontoiruhr, drei Meter schwarzseidenes Band und ein Portemonnaie mit 20 Mark.

Görlitz, 12. August. Mit Beschlag belegt wurde am Sonntag die Kasse des Wilhelmstheaters, da der Direktor Wahlberg seit einigen Tagen abwesend ist und über die Theaterkasse keine genügenden Weisungen hinterlassen hat. Das Theater-Ensemble hat beschlossen, ohne Direktor weiterzuspielen und hat sich zu diesem Zwecke mit der Stadtbehörde und dem Inhaber des Wilhelmstheaters in Verbindung gesetzt. Daß das diesjährige Sommertheater mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, war schon längst kein Geheimniß. Direktor Wahlberg, welcher vorher in Posen war, soll gegen die Stadt Posen eine Klage auf Schadenersatz angestrengt haben, weil es zwischen der Stadt Posen und ihm zum Bruche kam und dadurch ein Wiederengagement vereitelt wurde.

-o- **Buchwald**, 12. August. Auf schreckliche Weise verunglückte die 9jährige Tochter eines hiesigen Einwohners. Beim Spielen fiel das Mädchen vom Bodenraum der Scheune auf einen darunter stehenden Leiterwagen. Ein spitzer hölzerner Sprossen drang dem Kinde tief in den Oberschenkel. Glücklicherweise ist die Wunde nicht lebensgefährlich.

-o- **Södrich**, 12. August. Massenhaft treten auch hier die Kreuzottern auf. Am „Weißen Hübel" wird ihr Fang regelrecht betrieben.

-o- **Hirschberg**, 13. August. Das schwere Sittlichkeitsverbrechen, welches der Grenadier August Gebauer am 8. Juli d. J. im Walde bei Buchwald hiesigen Kreises beging, gelangte gestern vor dem Kriegsgericht der 9. Division, welches in Hirschberg tagte, zur Aburtheilung. Gebauer hatte das Verbrechen an den beiden im Alter von 10 bis 12 Jahren stehenden Mädchen des Webers Gersch verübt. Nach dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen sind glücklicherweise schädliche Folgen für die Gesundheit der beiden Mädchen nicht zu befürchten. Gebauer hatte sich neben genanntem Verbrechen noch zu verantworten wegen Fahnenflucht, Preisgabe von Dienstgegenständen, schwerem Diebstahl und Mundraub in je 4 Fällen. Das Urtheil lautete auf eine Gesammtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus, 4 Jahre Ehrverlust, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Entfernung aus dem Heere und 7 Tage Haft. G. hatte sich nach seiner Entfernung aus Liegnitz, am 22. Juni, im Walde bei Buchwald aufgehalten, sich von seinen Eltern und anderen Leuten die nöthigen Nahrungsmittel durch Einbruch verschafft. Mit den seinen Eltern gestohlenen Betten hat er sich später im Pavillon des Buchwalder Parkes häuslich eingerichtet, bis am 8. Juli Freiherr von Rotenhan sein Versteck ermittelte und das Seitengewehr des Angeklagten an sich nahm. G. sah sich entdeckt, vergrub die Uniform, doch bevor er flüchtete, beging er das schwere Verbrechen.

Kattowitz, 10. August. Ein interessanter Beleidigungsprozeß dürfte demnächst die Gerichte beschäftigen. Das hiesige nationalpolnische Blatt „Gornoslazak" brachte kürzlich eine Meldung, nach der die hiesige Polizeiverwaltung eine hiesige Elektricitätsfirma (Union) aufgefordert habe, einen bei ihr beschäftigten Monteur zu entlassen, weil derselbe sich durch die polnische Agitation lästig mache. Die Firma habe dieses Ansinnen, das noch mehrere Male wiederholt worden sei, abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß der Monteur sich als ein tüchtiger Arbeiter bewiesen habe. Diesen Vorfall kritisirte das erwähnte Blatt in einer Weise, welche die Polizeiverwaltung veranlaßte, Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur zu stellen. Auch der Monteur hat, dem Vernehmen nach, Strafantrag gegen die Polizeiverwaltung gestellt.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 14. August:
Hausdiener-Versammlung. Zimmer Nr. 1.
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.
Former-Gesangverein. Zimmer Nr. 3.

Freitag, den 15. August:
Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts." Zimmer Nr. 3.

Sonntag, den 17. August:
Volksfest des Arbeiter-Sängerbundes.
Maler-Versammlung. Vormittags 11 Uhr, im großen Saale.

Der Saal ist noch frei:
Sonnabend, den **16.** August, **1.** November.
Sonntag, den **7.**, **14.**, **28.** September.

Versammlungen und Vereine.

Neustadt OS.

Sozialdemokratischer Wahlverein. Sonnabend, den 16. August, Abends 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal, Wiesenerstraße. Tagesordnung: 1. Berichterstattung von der Oberschlesischen Parteikonferenz. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht, daß ein jeder Parteigenosse erscheint. Der Vorstand.

Ratibor.

Kartellvorsitzender: Paul Benedix, Bosatzerstraße 31, II.
Versammlungslokal: Zerniks Brauerei, Große Vorstadtstraße Nr. 38.

Sonnabend, den 16. August.
Metallarbeiter. Große öffentliche Versammlung im Saale, Referent: Kollege Schlegel aus Breslau.
Verein deutscher Zigarrensortirer. Abends 8 Uhr, Versammlung, Zimmer Nr. 1.

Neues Sommer-Theater.
Donnerstag, den 14. August:
Zum 30. Male:
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.
Anfang 8 Uhr.
Freitag, den 15. August:
Gastspiel des kgl. Hofschauspielers
Hermann Vallentin.
Irrwege der Liebe.

Zeltgarten.
Donnerstag:
Kluge—Zimmermann's
Leipziger Sänger.
8 Herren.
Freitag:
Grosses Reindel-Concert.
Entree 10 Pfg.

Dominikaner.
Donnerstag:
Grosses Reidock-Concert
(157er, Brieg).
Potpourri-Abend.
Freitag:
Kluge-Zimmermann's Leipziger Sänger.
8 Herren.
Entree 10 Pfg.

Sämmtliche Schneiderei-Artikel
für **Herren- und Damen-Schneiderei offeriren z. billigst. Preisen**
Eugen Prager & Co.
Herrenstraße 7. 992

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau.
Die Reigenfahrer werden ersucht sich zu einer kurzen Uebung morgen **Freitag, Abends 8 Uhr** im „Gewerkschaftshause" pünktlich einzufinden. Die Mitglieder, welche gewillt sind an der Fahrt zum Gautag theilzunehmen, treffen sich am **24. August, früh Punkt 5 Uhr** am Freiburger Bahnhof. Gefahren wird bis Freiburg, das Billet IV. Klasse kostet 1,20 Mk. einfache Fahrt. Diejenigen, die in der Lage sind, an einem von den Landeshuter Sportsgenossen geplanten Ausflug ins Riesengebirge am **Montag, den 25. August** theilzunehmen, werden ersucht, sich spätestens am nächsten Vereinsabend zu melden, damit die hierzu nöthigen Vorbereitungen getroffen werden können.
Der Vorstand.

Piasten-Caffee gebr	1 Pfd.	**96** Pf.
Volks-Caffee	1 „	80 „
Getreide-Caffee	1 „	12 „
Bester weißer Farin	1 „	27 „
Reis, Graupe, Hirse	1 „	15 „
Bestes Weizenmehl	1 „	13 „
Oranienb. Kernseife	1 „	23 „
Schott.-Heringe	1 Mandel	30 „
Beste Sardellen	1 Pfd.	80 „
Bester Mostrich	1 „	20 „
Bester Himbeersaft	1 Fl.	40 „
Bester Brennspiritus	1 Ltr.	23 „
Amerik. Petroleum	1 „	16 „
Einlege-Essig	1 „	15 „

Otto Ogrowsky jr.,
4 5 Große Groschengasse 4/5.
1036

Einige gut erhaltene
Möbel, 1055
als: **1 Plüschdivan, 1 Tisch, 1 nußb. 2thür. Schrank, 1 dito Verticow, 1 Herrenschreibtisch Spiegel, Bettstellen** rc. bill. zu verkaufen, Reuschestr. 2, im Hofe,
Gustav Roth.

Allgemeine Kranken- und Sterbe-Kasse für Arbeiter aller Berufe Deutschlands
Eingeschriebene Hilfskasse — Sitz Meißen
(Gegründet 1891)
nimmt männliche Personen im Alter von 14 bis 45 Jahren **ohne ärztliche Untersuchung** auf. Keine Agenten, General-Agenten und Direktoren, sondern Selbstverwaltung durch die Mitglieder. Gründer der Kasse: Reichstagsabgeordneter **Georg Horn**. Kassenabende finden jeden Sonnabend von 7 bis 10 Uhr im Gasthof „Zur deutschen Pumpe", Striegauerplatz Nr. 11 statt, woselbst Anmeldungen angenommen werden.
1021

Achtung! Achtung!
Sonntag, den 17. August, Vormittag 11 Uhr,
im großen Saale des **Gewerkschaftshauses**, Margarethenstr. 17:
Grosse
öffentliche Versammlung
1058 sämmtlicher in Breslau arbeitenden
Maler, Lackirer und Anstreicher.
Protest-Versammlung
gegen die von der Maler-Innung geplanten Legitimations-Bücher (Gesinde-Bücher).
Tages-Ordnung: 1. Wie stellen sich die Breslauer Kollegen zu der Einführung der Legitimationsbücher. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Erscheinen jedes Kollegen ist Ehrensache.
Entree 10 Pfg. **Der Einberufer.**

Am 12. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser College, der Schmied

Gustav Baumgart

im Alter von 45 Jahren. 1060
Es sichern ihm ein ehrendes Andenken
Die Schlosser u. Arbeiter der Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau (Abtheilung III).
Beerdigung: Freitag, Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle Striegauerplatz nach Gräbschen.

Photographische Apparate

aller Systeme zu mässigen Preisen
gegen geringe
Monatsraten.
(Spezial-Kataloge gratis u. franco.)

1059
A. Langner, Breslau, Tauentzienstr. 17a

Ortskrankenkasse der Hutmacher zu Breslau.

Der in der Generalversammlung vom 17. Juni d. Js. genehmigte X. Nachtrag, betreffend die Ermäßigung der Leistungen, hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erhalten und tritt mit dem **12. August 1902** in Kraft.
1057 **Der Vorstand.**

Achtung! Grosses Volks-Fest Achtung
Sonntag, den 17. August 1902, im „Gewerkschaftshause", Margarethenstraße,
veranstaltet vom **„Arbeiter-Sängerbund Breslau"**, bestehend in **Vokal- und Instrumental-Concert, Kinderbelustigungen.**
Im Saale von 4 bis 11 Uhr: **Tanz bei vollem Orchester.** Bei Eintritt der Dunkelheit **Kinderpolonaise mit bengalischer Beleuchtung**
Das Concert wird von Mitgliedern der „Stadttheater-Kapelle" ausgeführt. — Kinder erhalten an der Kasse Lampions gratis.
Programme à 30 Pfg. sind in der „Volkswacht", im „Gewerkschaftshause" und bei sämmtlichen Mitgliedern zu haben. 1056
Anfang 4 Uhr. — Kassenpreis 10 Pfg. — Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Verantwortlich für ... an die Redaktion ... und die Inserate: **Julius Brahms**; — für den ... übrigen Inhalt der Zeitung: ...